WALTER KNOLL

Characters

Die neue Wohnmoderne

AUSGABE ZWEI | 2019

Eine Hommage an das Bauhaus



MARKUS BENZ
Vorstandsvorsitzender von Walter Knoll

Liebe Leserinnen und Leser,

es war das Jahr 1926, als Ludwig Mies van der Rohe von Berlin nach Stuttgart zog, weil er dort die künstlerische Leitung für ein Projekt des Werkbunds übernommen hatte. Auf dem Killesberg, am Nordrand der Stadt, sollte er eine Musterhaussiedlung bauen. »Die Wohnung« war eine der ersten Ausstellungen ihrer Art. Sie bot eine Gesamtschau der Moderne, die Verbindung von innen und außen, Bauen und Wohnen, Haus und Mensch.

So entstand die Weißenhofsiedlung, mit ihr kam das moderne Wohnen nach Stuttgart. Und es kam auch das Bauhaus. Denn Mies van der Rohe verpflichtete die modernsten Architekten der Zeit. Gropius, Le Corbusier, Scharoun, Behrens und die Taut-Brüder bauten hier jene Wohnsiedlung, für deren Häuser nur zwei Bedingungen galten: flaches Dach, weiße Wände.

Und direkt am Fuße des Killesbergs, in Feuerbach, hatte Walter Knoll gerade ein Jahr zuvor seine Möbelfabrik eingeweiht. Nach Werksschluss fuhr er in den Süden der Stadt, in die Villa Vollmöller, wo er wohnte. Zwei Autominuten weiter – und Walter Knoll stand in Mies van der Rohes Büro, das der Stararchitekt für sein Projekt angemietet hatte. Wir sind sicher, dass die beiden Männer sich also weitaus öfter getroffen haben als für ihre zahlreichen Arbeitsgespräche. Fünf Musterwohnungen stattete Walter Knoll für Mies van der Rohe aus, vier weitere für andere Architekten. So kam die Moderne zu Walter Knoll – zunächst als Freundschaft, dann als Haltung.

Und so stellen wir Ihnen zum hundertjährigen Jubiläum des Bauhaus mit großer Freude unsere neuen Produkte vor, mit denen auch wir uns vor der Moderne und ihren Meistern verneigen. Das Sideboard *The Farns*, im Design von EOOS, ist eine Hommage an Ludwig Mies van der Rohe und sein ikonisches Farnsworth House. Auch *Living Landscape*, das Sofa, das seine Blickrichtung wechselt, entstand in konstruktiver Auseinandersetzung mit den offenen Räumen der Moderne. Wir stellen nun das Redesign vor: *Living Landscape 755*.

Die Schweizer Künstlerin und Designerin Ginger Zalaba entwickelte für uns zwei Stühle, die die Werte des Bauhaus mit dem Lebensgefühl von heute verbinden: *Aisuu Chair* und *Aisuu Side Chair* – eine Hommage an die Entwürfe ihres Großvaters Otto Kolb, des großen Architekten, mit dem wir bereits in den Sechzigerjahren gearbeitet haben.

Mit dem Bauhaus und der Moderne werden wir uns in den nächsten Monaten noch auf vielfältige und hoffentlich inspirierende Weise beschäftigen. Versprochen: Wir halten Sie auf dem Laufenden! Bis dahin besuchen Sie unsere Website. Oder besuchen Sie uns in Herrenberg, wo wir Sie jederzeit willkommen heißen!

Herzlich



Markus Benz

1 DER MENSCH

6 Das Ziel des Möbels ist der Mensch

8 Geza Schön – Der Parfümeur
10 Katarzyna Kozielska – Die Choreographin
12 Florian Kohler – Der Büttenpapierfabrikant



8
Puristisch wie ein Meister am Bauhaus: der Parfümeur Geza Schön und sein Molekül

2 ÄSTHETIK

14 Schönheit kennt keine Zeit

16 Beziehungsreich – Wenn Bilder zueinanderfinden
26 Die Lehre der Schönheit – Was dem Menschen gefällt und guttut, folgt archaischen Regeln. Essay



35
Inspiriert von der Architektur der Moderne: das minimalistische, flexible Sideboard *The Farns*

3 MEISTERSCHAFT

28 Handwerk ist die Verfeinerung des Designs

30 Das unmögliche Haus – Mies van der Rohe und sein Farnsworth House
35 Das fast unmögliche Sideboard – Wie EOOS *The Farns* entwickelte

4 FORTSCHRITT

36 Ein Produkt ist gut, wenn es die Welt verbessert

38 Begegnung am Weißenhof – Walter Knoll und der Beginn der Moderne
44 Zukunft am Weißenhof – Das superenergetische Haus B10
46 Vom Smartphone smart ins Home – Möbel digital gestalten



46
Augmented Reality: Wie Sie Möbel von Walter Knoll mit einem Fingerstreich nach Hause holen



52
Bauhaus-Enkelin: Was ihr Großvater kühn konstruierte, hat Ginger Zalaba mit ihrem Lebensgefühl neu interpretiert

5 GÜLTIGKEIT

50 Je mehr wir weglassen, desto länger bleiben wir

52 »Ich bin ein Kind des Bauhaus« – Die Schweizer Designerin Ginger Zalaba
58 Walter Knoll und die Wirkung der Moderne – Corporate Architecture



64
Offene Räume: Wie ein flexibles Sideboard und eine drehbare Sofalandschaft neue Perspektiven schaffen

NEUHEITEN

62 Die neue Wohnmoderne

64 Klar, offen, selbstbewusst – Geometrie der Ästhetik
70 *The Farns* – Das Haus im Haus
78 *Living Landscape 755* – Wohnen in 360-Grad-Perspektive
83 *Foster 620 Table* – Ein kleiner Baum im Raum
86 *Aisuu Side Chair* – Sinnlich und schön
90 *Aisuu Chair* – Gerade richtig
94 *Deen Table* – Come together
96 *Vostra Wood* – Die Überwindung der Zeit
98 *FK* – Ikone in der Komfortzone

100 Impressum, Adressen

DER MENSCH

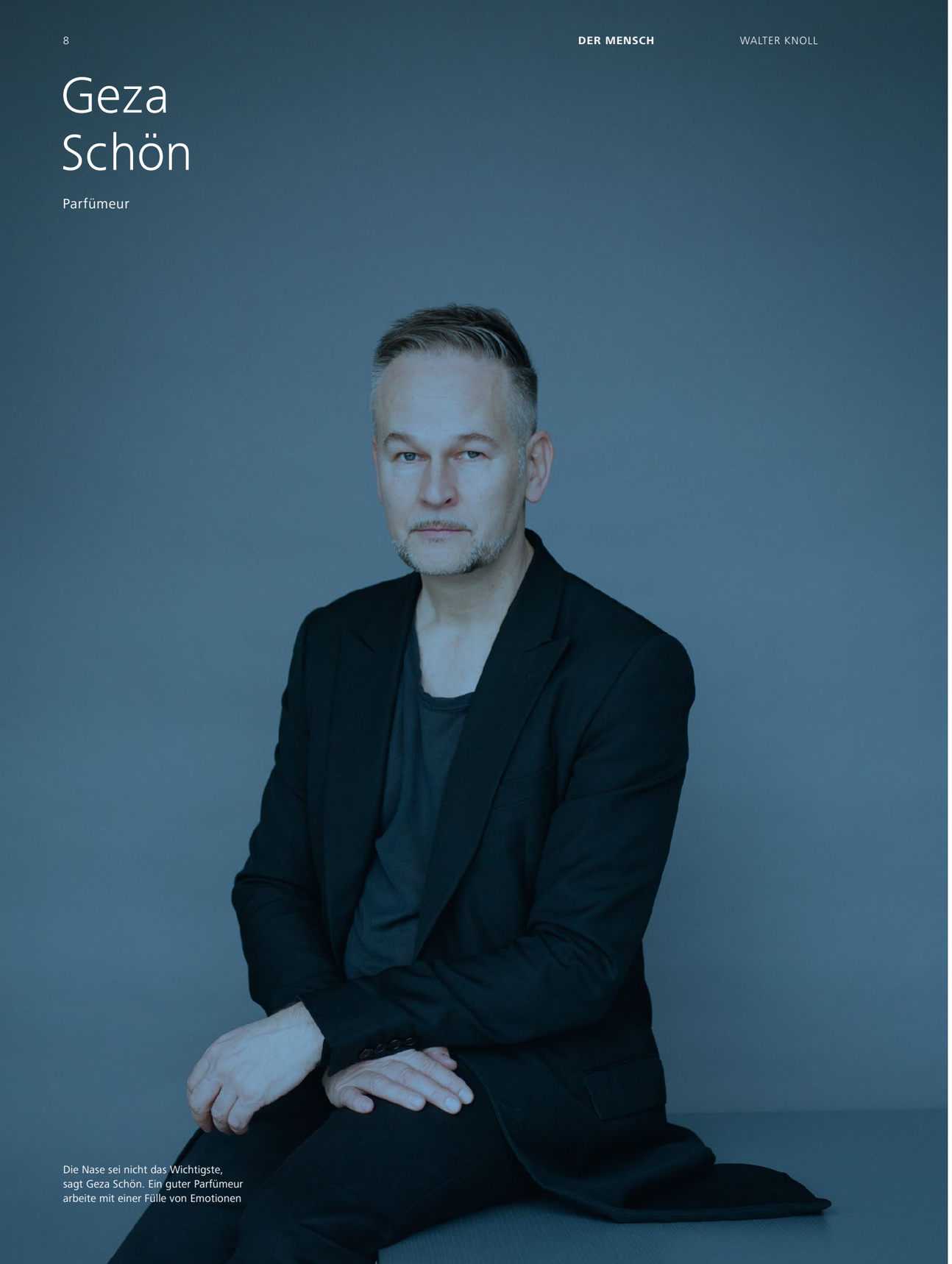
Das Ziel des Möbels ist der Mensch

Erleben Sie auf den folgenden Seiten drei Menschen, denen Walter Knoll sich verbunden fühlt, weil auch sie aus den Werten des Bauhaus Kraft schöpfen. Ein Parfümeur, eine Choreographin und ein Papierhersteller erzählen von ihrem kreativen Schaffen: was ihnen Reduktion, Klarheit und Handwerkskunst bedeuten

»Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau«, schrieb Walter Gropius vor hundert Jahren. Es sollten Gebäude entstehen, die Menschen dienen, nicht Machthabern. Gebäude, die verstanden werden, statt zu überwältigen. Dafür brauchte es selbstständig denkende Architekten, Handwerker und Künstler – Persönlichkeiten, die ganzheitlich gestalten, aus einem Geiste. Aus dieser Philosophie erwuchs das Bauhaus mit seiner Formensprache der Freiheit: klar, reduziert und so universell, dass sie weltweit gesprochen wird. Diese Philosophie teilen wir bei Walter Knoll. Wir schätzen die erhebende, ja befreiende Wirkung der Moderne. Ziel eines Möbels ist es, Wärme, Geborgenheit, Vertrauen zu schaffen. Walter Knoll gestaltet Möbel und Objekte, die passen. In Räumen, die mit Möbeln von Walter Knoll eingerichtet sind, fühlen Menschen sich sofort wohl – weil auch wir auf diese universelle Farb- und Formensprache zurückgreifen.

Geza Schön

Parfümeur



Die Nase sei nicht das Wichtigste, sagt Geza Schön. Ein guter Parfümeur arbeite mit einer Fülle von Emotionen

Weniger riecht mehr

REDUKTION + SINNLICHKEIT

Der Berliner Parfümeur **Geza Schön** verstößt gegen alle Regeln der Branche. Wie das Bauhaus auf alles Überflüssige verzichtete, so hat der Duftpurist durch funktionalistische Finesse einen Welterfolg kreiert

Ein modernes Parfüm ist nicht einfach nur ein Duft. Es ist eine aufwendige Komposition, die sich nach einem festgelegten Ablauf entfaltet: Da ist die Kopfnote, die den ersten Eindruck eines Parfüms bestimmt, dann die Herznote, die seinen Charakter prägt, und schließlich die Basisnote, die sich mit dem Geruch der Haut verbindet, weshalb jedes Parfüm an jedem Menschen ein wenig anders wirkt. Auch etwas so Flüchtiges wie ein Duft hat Struktur.

»Linearität und Komplexität, das sind die Eigenschaften jedes guten Parfüms«, sagt Geza Schön. »Das heißt aber nicht, dass es deshalb kompliziert sein muss.«

Der Berliner Parfümeur gilt als Rebell in der Branche. Zum einen, weil er nicht mehr bei einem Label arbeitet, sondern seine Düfte selbst herausbringt. Vor allem aber, weil er mit der Regel gebrochen hat, dass ein neues Parfüm immer eine Kombination aus jenen zweitausend erprobten Riechstoffen zu sein hat, die alle Parfümeure verwenden, wenn sie einen Duft erschaffen wollen. Niemand wäre auf die Idee gekommen, für ein neues Parfüm nur einen einzigen Riechstoff zu verwenden. Niemand außer Geza Schön.

»Dafür muss man kein Genie sein«, sagt er, »man muss nur außerhalb des Paradigmas denken können.« Hier trifft sich die Philosophie von Geza Schön mit der von Walter Knoll. So wie der Parfümeur die Quelle eines Dufts herausschält, so betont Walter Knoll den Ursprung von Material und Funktion. Ein Stuhl ist und bleibt ein Stuhl. Leder, Stein und Holz wirken durch ihre Natürlichkeit. Hier wie da: Die Raffinesse des Purismus hat das Bauhaus vorgezeichnet – eine Linie, jenseits derer die Beliebigkeit lauert.

In Geza Schöns Branche herrschte bisher die Regel, dass ein Duft umso aussagekräftiger wird, je komplexer er zusammengesetzt ist. Mehr ist mehr und: Fülle entsteht durch Menge – so wird in vielen Branchen gedacht. In der Parfümerie hat das dazu geführt, dass die Düfte immer ähnlicher werden. Bis Geza Schön vor einigen Jahren »Molecule 01« auf den Markt bringt. Ein Parfüm, das den entgegengesetzten Weg geht, zurück in die Einfachheit, die Klarheit, die Reduktion. Ein Parfüm, das einem neuen Denken entspringt, souverän wie ein Bauhaus-Entwurf.

»Molecule 01« besteht aus nur einem einzigen synthetisch hergestellten Molekül. Es heißt Iso E Super und wird seit den Siebzigerjahren als Baustein für Parfüms verwendet, aber immer in geringen Mengen. Geza Schön hat es in seiner Ausbildung als Parfümeur bei einem großen deutschen Dufthersteller kennengelernt und nicht mehr vergessen, seit er es abends einem Freund in einer Bar zeigte, woraufhin dieser keine zehn Minuten später von einer Frau auf seinen Duft angesprochen wurde.

»Iso E Super riecht holzig, trocken und warm, hat aber auch etwas Hautiges, Samtiges«, sagt Geza Schön. »Es ist sexy, aber es geht einem nicht auf die Nerven.«

Es dauerte dann allerdings noch zwölf Jahre, in denen Geza Schön für den großen Dufthersteller in Singapur, London, New York und Buenos Aires arbeitete, bis er seine Idee vom eigenen Duft umsetzte. Heute gehören Stars wie Kate Moss oder Lionel Messi zu seinen Kunden. Er würde nicht sagen, dass er eine bessere Nase hat als andere Parfümeure. Ein guter Parfümeur arbeitet in Wahrheit auch nicht mit seiner Nase, er arbeitet mit der ganzen Fülle an Assoziationen, Erinnerungen und verborgenen Wünschen, die ein Duft in einem Menschen auslöst.

»Alles, was wir riechen, ist Emotion«, sagt Geza Schön. »Kein anderer unserer Sinne wird so sehr von unseren Gefühlen getriggert.«

Manchmal scheint der Weg zum großen Gefühl einfach. *Marcus Jauer*

Zur Person

Geza Schön begann mit dreizehn Jahren, Proben von Herrenparfüms zu sammeln. Nach dem Abitur arbeitete er zwölf Jahre lang weltweit für die Parfümindustrie, 2005 gründete er in Berlin-Kreuzberg das Label Escentric Molecules. Dort entwickelt er Düfte, die zum Teil auf nur einem Molekül basieren.

Katarzyna Kozielska

Choreographin



»Am Ende entsteht ein Raum, in den ich meine Choreographie hineinentwickle«, sagt Katarzyna Kozielska. »Dieser Prozess ist typisch Bauhaus.«

»Ich setze alle Gewerke in Beziehung«

FORM + BEWEGUNG

Die Polin **Katarzyna Kozielska** gilt als Shootingstar einer neuen Generation von Choreographen. Ihr jüngstes Werk »Aufbruch« handelt von 1919 – dem Jahr, in dem das Bauhaus gegründet wurde

Frau Kozielska, lässt sich das Bauhaus in Tanz übersetzen?

KK Man kann alles tanzen, wovon man eine Vision hat. Das ist zumindest bei mir so. Natürlich bin ich nach Weimar gefahren und habe zum Bauhaus recherchiert. Da gibt es im Jubiläumsjahr eine Menge Material. Vor allem aber ging es darum, einen Punkt zu finden, der mich persönlich packt.

Was genau hat Sie gepackt?

KK Dass sich Menschen im Jahr der Krise, der Weltkrieg war gerade zu Ende, hinstellen und sagen: Wir fangen etwas ganz Neues an, und damit werden wir die Welt verändern. Das beeindruckt mich, diese Haltung hat mich sofort angesprochen.

Beim Bauhaus heißt es: »Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau« …

KK … und beim Tanz zielen wir auf die Bewegung – also das genaue Gegenteil von Statik. Wir erschaffen Skulpturen mit unseren Körpern. Meistens bestehen sie nur für einen Moment. Doch genau darüber drücken wir uns aus. Die Großen unter uns schaffen es, das auf ganz eigene Art und Weise zu tun. An dieser Stelle berührt das Handwerk die Kunst.

Das Bauhaus verband Kunst und Handwerk – Walter Knoll lebt diese Tradition: Kreation, Handarbeit, Ingenieursleistung, alles fließt kongenial zusammen.

KK Genau, auch ich will Grenzen auflösen! Für mich liegt der Schaffensprozess darin, alle Gewerke in Beziehung zu setzen. Für »Aufbruch« habe ich zuerst das Bühnenbild bauen, dann die Kostüme schneidern und die Musik komponieren lassen. Schon dieser Vorgang ist typisch Bauhaus. Am Ende entsteht ein Raum, in den ich meine Choreographie hineinentwickeln kann. Ich höre die Musik immer wieder, bis sie sich in meinem Kopf in Bewegung verwandelt.

Bei Walter Knoll machen wir unendlich viele Skizzen, bauen Modelle. Wie halten Sie Ihre Ideen fest?

KK Ich entwickle alles im Kopf. Solange ich weiß, was ich sagen will, baut sich die Bewegung von allein auf. Wenn ich etwas vergesse, ärgert mich das nicht, weil es dann wohl nicht funktionierte. Andernfalls hätte ich es behalten.

Sie schreiben gar nichts auf?

KK Wenn ich etwas aufschreibe, verstehe ich später nicht mehr, was ich gemeint habe. Ich muss es tanzen. Auch wenn ich nicht mehr auftrete – mir ist wichtig, dass ich jede Figur, die ich von meinen Tänzern verlange, noch selbst tanzen kann. Darum probe ich häufig zunächst allein im Studio. Da kann ich meinen Körper fragen, wie man etwas ausdrücken kann.

Wie haben Sie zum Choreographieren gefunden?

KK Ich bin vor zehn Jahren Mutter geworden und habe eine Babypause eingelegt. Danach habe ich meine erste Choreographie entwickelt. Früher habe ich gemalt und Skulpturen gemacht, aber die Sachen wurden nie so, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Bei der Choreographie wusste ich sofort: Das ist es!

Wie sehen Sie Ihre Zukunft?

KK Ich werde immer meiner Vision folgen. Das ist das, was ich auch am Bauhaus verstehe. Ich sehe das, was ich sehe, und frage nicht warum, sondern folge ihm. Es gibt gar keine andere Möglichkeit. *Interview: Marcus Jauer*

Zur Person

Katarzyna Kozielska absolvierte ihre Ballettausbildung an der John Cranko Schule, einer der renommiertesten Akademien der Welt. Anschließend tanzte sie für achtzehn Jahre in der Compagnie des Stuttgarter Balletts. Seit 2011 entwickelt sie eigene Tanzstücke, darunter Soli für den Deutschen Tanzpreis, eine Hommage an John Cage und Auftragsarbeiten für das Stuttgarter Ballett.

Florian Kohler

Inhaber von
Gmund Papier



»Papier spricht zu uns, schon wenn es blank ist«, sagt Florian Kohler. »Holz hat ja auch nicht erst dann eine Aussage, wenn ein Stuhl daraus geworden ist.«

»Wir haben aus der Bauhaus-Idee ein Papier gemacht«

MATERIAL + EXZELLENZ

Florian Kohler führt eine traditionsreiche und innovative Papierfabrik in Gmund. Gerade hat er gemeinsam mit dem Bauhaus Dessau ein neues Papier entwickelt. Auf genau diesem lässt Walter Knoll sein Magazin Characters drucken

Herr Kohler, wieso braucht die Welt Bauhaus-Papier?

FK Papier war neben Holz der wichtigste Werkstoff in der Bauhaus-Lehre. Das ist heute nur wenigen bewusst. Wir wollten ein Papier, das wirkt wie ein Bauhaus-Gebäude. Modern, ästhetisch und unaufdringlich.

Wie kamen Sie von der Idee zum Material?

FK Unsere Papiere sind Gefühlspapiere, wir vermitteln die Wesenheit einer Marke durch die Qualität des Papiers. Aber um ein Gefühl auslösen zu können, muss man zuerst selbst eins bekommen. Wir haben also breit recherchiert, sind in unser Firmenarchiv gegangen – wir sind die älteste Designpapierfabrik der Welt – und haben nachgesehen, was wir denn selbst vor hundert Jahren produziert haben. Und natürlich sind wir nach Dessau ins Bauhaus gefahren, um die Atmosphäre dieses Schaffensortes zu erspüren.

Was steckt in der Marke Bauhaus?

FK Design für alle – das war eine der Grundideen des Bauhaus. Daran fühlen wir uns gebunden. Das Ergebnis ist ein zurückgenommenes Papier in perfekter Schlichtheit, komplett neutral, ohne Effekte, ohne Struktur. Ein Papier, das in jedem Aspekt exzellent ist und dennoch erschwinglich. Wir haben ein demokratisches Papier gemacht.

Ein unbeschriebenes Blatt erzählt keine Geschichte, heißt es. Dem stimmen Sie vermutlich nicht zu?

FK Wenn ich das glauben würde, würde ich meine Arbeit nicht so mögen, wie ich sie mag. Papier spricht zu uns, schon wenn es blank ist. Holz hat ja auch nicht erst dann eine Aussage, wenn ein Stuhl daraus geworden ist. Wir haben die Gewinnerkarten für die Oscars mit Gold überzogen, große Automobilfirmen ordern bei uns Papiere mit metallischem Glanz, aber wir entwickeln auch Hochzeitseinladungen, wenn uns eine Managerin wie Marissa Mayer aus dem Silicon Valley fragt. Es gibt niemanden auf der Welt, der eine solche Bandbreite abbildet wie wir. Wir stellen nicht einfach Papier her, wir betreiben Kommunikation über Papier.

Wer schreibt, wer druckt auf dem Papier Bauhaus Dessau von Gmund?

FK Unsere Kunden sind meist Großkunden, die damit Broschüren, Kataloge und Bildbände produzieren. Es ist ein Naturpapier, dennoch lässt es sich gut bedrucken. Wenn jemand zum Beispiel dieses Magazin von Walter Knoll aufschlägt und im ersten Augenblick das Gefühl hat, er kann in das Foto hineingehen, das er vor sich sieht, dann haben wir gute Arbeit geleistet.

Warum gibt es das Papier in zwei verschiedenen Weißtönen?

FK Das eine Weiß ist vollkommen neutral, ohne jeden Farbstich. Das Papier soll ganz hinter dem zurücktreten, womit es bedruckt ist. Helligkeit, Funktionalität, Materialität – das ist Bauhaus. Dem anderen Weiß dagegen haben wir einen bläulichen Ton gegeben, der ihm etwas sehr Modernes, noch nie Dagewesenes verleiht. Dieses Papier sagt: Mit mir fängt etwas Neues an. Denn auch das ist Bauhaus – Mut zur Vision, zum Aufbruch.

Interview: Marcus Jauer

Zur Person

Florian Kohler leitet Gmund Papier in vierter Generation. Die Ursprünge des Betriebs im oberbayerischen Mangfalltal gehen auf das Jahr 1829 zurück. 2011 wird die Firma weltbekannt, als sie Umschläge und Gewinnerkarten für die Oscar-Verleihung fertigt. Die Papierfabrik ist wie Walter Knoll Mitglied im Meisterkreis, einem Netzwerk aus Unternehmen, Institutionen und Menschen, die sich für Kreativität und Qualität engagieren. www.meisterkreis-deutschland.com

2

ÄSTHETIK

Schönheit kennt keine Zeit

Lust auf ein Experiment? Auf den nächsten Seiten erleben Sie in einer opulenten Bildstrecke, wie unmittelbar Ihr Gespür für Schönheit wirkt. Warum das so ist, erfahren Sie in einem Essay über die Geometrie der Schönheit

Das Bauhaus war mehr als eine Revolte gegen Ornament und Überfrachtung. Es war vor allem eine Befreiung, die zu den Ursprüngen ging. Farbe, Form, Maß: Das Bauhaus legte die alte Geometrie der Ästhetik wieder frei. Und nachdem der Staub der Jahrhunderte einmal weggefegt war, komponierte diese neue Generation ihre berühmten Formen von zeitloser Stimmigkeit. Pur, reduziert, klassisch. So wie der Goldene Schnitt nicht erst seit dem Moment seiner Entdeckung existierte, so skizziert das Bauhaus eine archaische Ästhetik, die weitaus älter ist als hundert Jahre. Dies ist der Grund, wieso die Moderne nie eine Mode war, sondern ab der ersten Sekunde auch eine Tradition, in der es um das Wiederentdecken und Aktualisieren wahrer Werte geht. Die Pflege dieser Werte ist Teil der Identität von Walter Knoll.





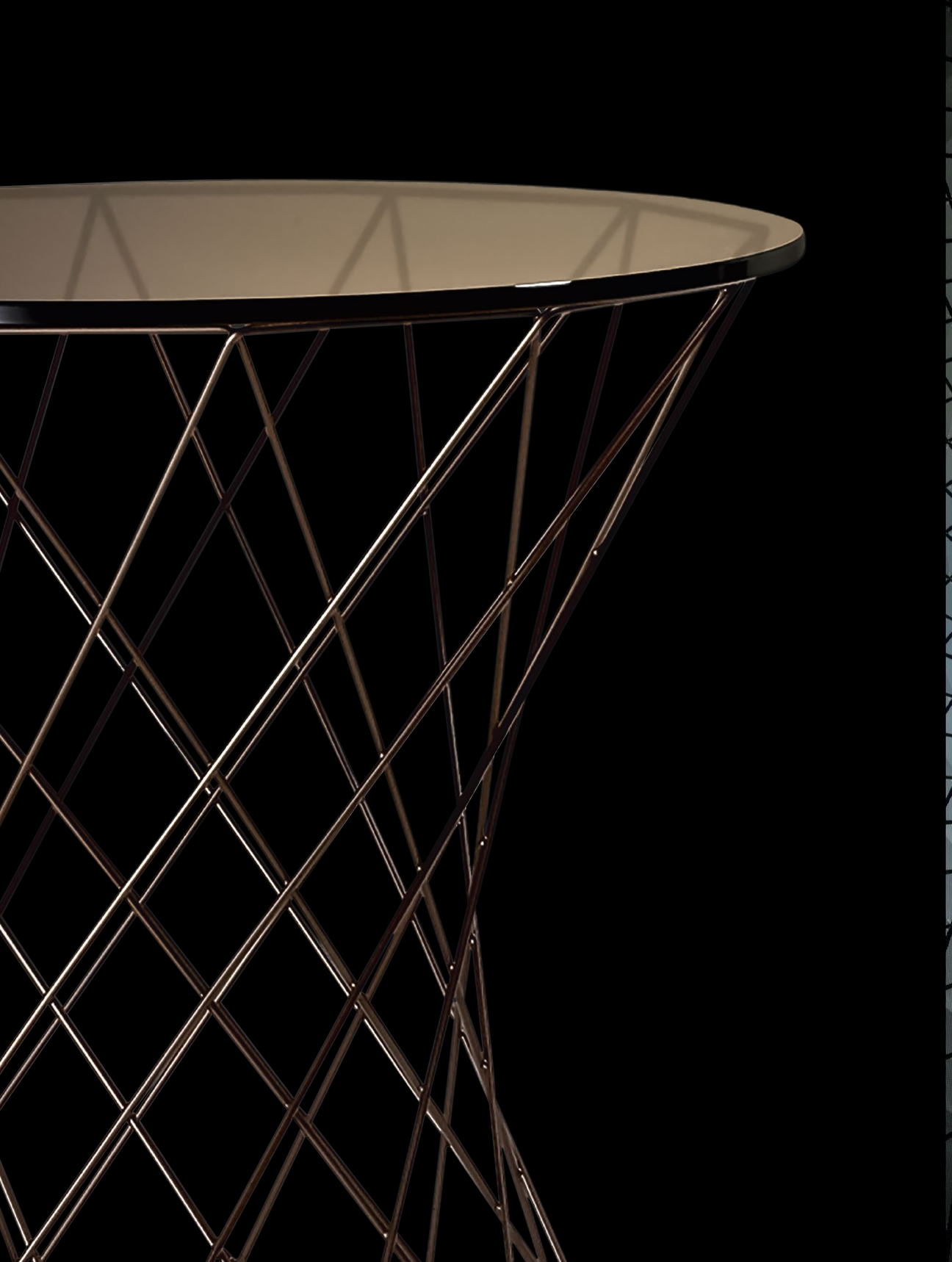


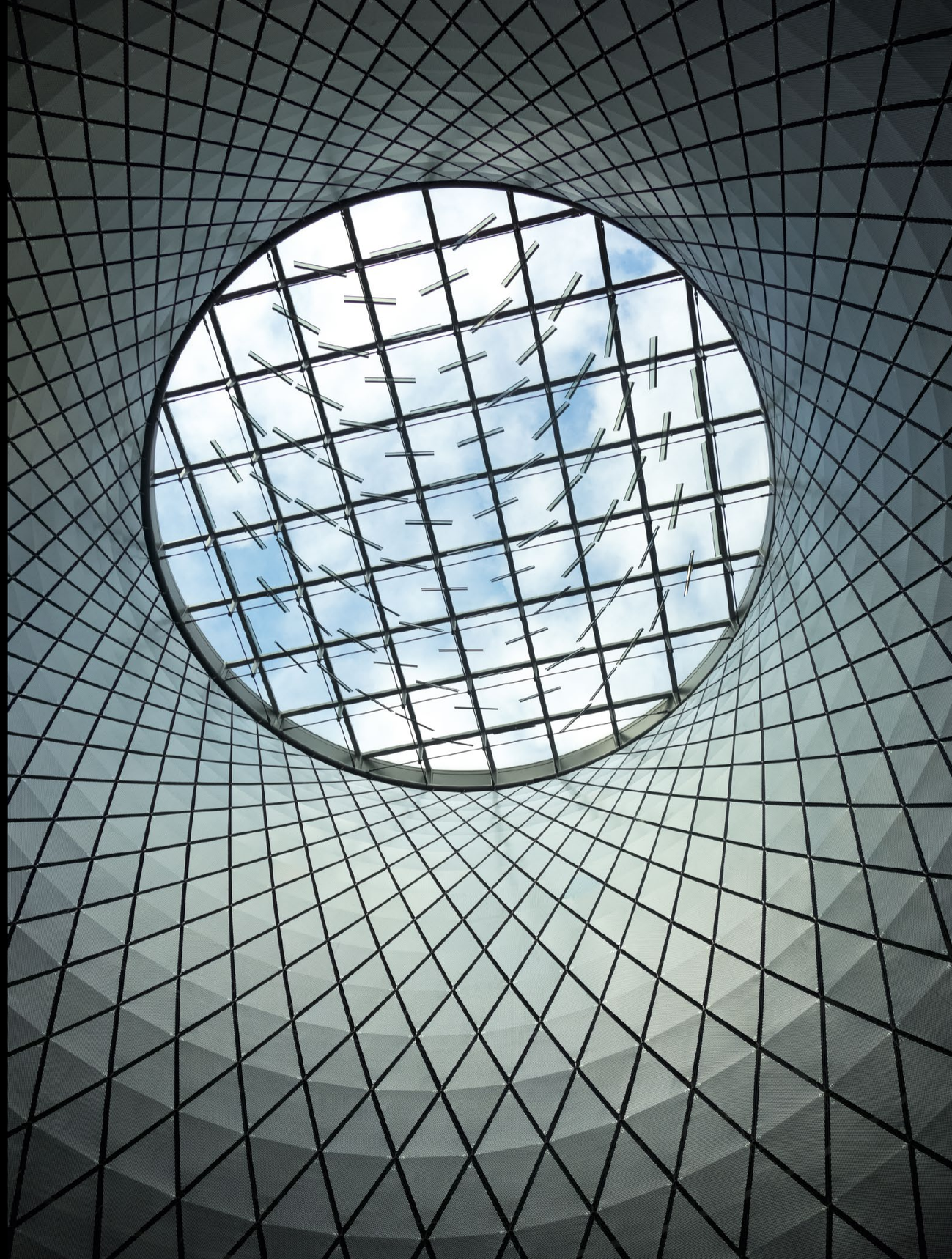












Die Formel der Schönheit

von Hiltrud Bontrup

Sie rührt uns, beglückt uns, zieht uns magisch an: Seit der Antike ist der Mensch dem Geheimnis der Schönheit auf der Spur. Es hat mit Mathematik zu tun. Und mit Brüchen

Schönheit vergeht? Nein. Schönheit bleibt! Moden mögen kommen und gehen. Mal sind die Röcke kurz, mal die Bärte lang. Mal ducken sich Autos wie Raubtiere, mal ähneln sie fahrenden Festungen. Die grundsätzlichen Formen dahinter jedoch, die Gesichter und Muster, die zu uns sprechen, bleiben gleich, denn sie folgen einer uralten Konstante, die so archaisch ist, dass sie als Weltformel der Schönheit gelten darf.

Fünf zu acht, so lautet die Formel, ein simples Proportionsmaß, auch Goldener Schnitt genannt. Teilt man eine Länge nach diesem Verhältnis, liegt die Teilung im Goldenen Schnitt. Was diesen Proportionen entspricht, in Form und Komposition, das zieht uns Menschen an, und zwar sofort. Legt man Menschen Rechtecke vor, bevorzugen sie jenes, dessen Kanten ein Längenverhältnis fünf zu acht ergibt; Fotografen setzen die Hauptkomponente ihrer Bilder stets außerhalb der Mitte; Gemälde alter Meister sind so aufgebaut, griechische Tempel, die Pyramiden von Giseh, das Logo von Apple.

Seit der Antike ist der Mensch der Macht der Proportion auf der Spur. Zuerst Mathematiker: Euklid hielt den Goldenen Schnitt um 300 vor Christus erstmals schriftlich fest. Künstler und Gestalter arbeiteten und experimentierten damit. Pflanzen, Tiere, menschliche Körper: Sie alle tragen die Fünf-zu-acht-Proportionen in sich. Beim Pferd markiert das Vorderbein den Goldenen Schnitt, bei der Biene die schmale Stelle zwischen Brust und Hinterleib, beim Menschen der Bauchnabel. Leonardo da Vinci hat den Goldenen Schnitt im vitruvianischen Menschen gezeichnet; dessen Proportionen gelten noch immer als globales Schönheitsideal. Heute wissen wir, dass dieser Körperbau uns einst fit machte fürs Laufen. Die langen Beine entfalten eine kraftsparende Hebelwirkung, sie erlauben weite Wege in hohem Tempo. Der aufrechte Gang macht den Menschen.

Doch es gibt noch eine tieferliegende Formel als den Goldenen Schnitt. Der italienische Mathematiker Leonardo Fibonacci notierte im Jahr 1202 eine Reihe von Zahlen, die einer besonderen Logik folgen. Die Summe der zwei vorangehenden Zahlen ergibt immer die nächste: 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34 und so fort. Teilt man eine Zahl durch die nächstniedrige, nähert sich das Ergebnis, je höher man kommt, gerundeten 1,6180 – genau wie beim Dividieren von acht durch fünf.

Spielerei? Keineswegs. Gehen Sie einmal durch einen Garten. Sie werden Butterblumen sehen mit fünf Blütenblättern, Rittersporn mit acht, Ringelblumen mit dreizehn, Astern mit 21. Angeordnet sind die Blätter stets im Goldenen Winkel von 137,5 Grad, einem Wachstumsmuster, das dem Goldenen Schnitt folgt. Die Anordnung sorgt dafür, dass kein Blatt das andere verdeckt und jedes so viel Licht bekommt wie möglich.

Die Schuppen von Ananasfrüchten, Romanesco und Tannenzapfen sind spiralförmig angelegt, die Kerne in Sonnenblumen ebenso. Die Anzahl der links- und rechtsgekrümmten Spiralen einer Frucht entspricht dabei zwei benachbarten Fibonacci-Zahlen – und natürlich krümmen auch die sich im Goldenen Winkel. Ebenso wie Nautilusmuscheln, Schneckenhäuser, Wirbelstürme, Spiralnebel.

Proportionen, die Kraft entfalten. Winkel, die Dynamik entfesseln, Ordnungsprinzipien, die dafür sorgen, dass alle genährt werden – die Schöpfung gebiert Leben auf einem Muster. Weil wir uns von jeher in dieser Schöpfung bewegen, erkennen wir sie intuitiv, fühlen uns geborgen. Jede Begegnung mit diesem Muster ist ein archaischer Moment, der glücklich macht. Unabhängig von Herkunft und Erfahrung springen alle Menschen auf dieselbe Weise an, wenn sie etwas Schönes sehen, hören oder spüren. Neurologen haben die Hirnregion lokalisiert, in der das Schöne ankommt. Sie liegt im Stirnlappen des Großhirns, gleich hinter den Augen, und zählt zu Regionen, die immer dann aktiv sind, wenn wir uns entscheiden.

Das bedeutet: Schönheit ist nie nur schön. Schönheit hilft zu erkennen. Sie hilft uns, das Leben zu meistern, Komplexität zu reduzieren. Schönheit macht Sinn. Das Schöne schafft Vertrauen, es signalisiert das Wahre, das Gute und Güte: Schon Babys schauen schöne Gesichter länger an.

Und so feiern wir auch in den Schöpfungen des Menschen, in Gemälden, Design, Häusern, Mode – die ewige Formel der Ästhetik. Le Corbusier nutzte den Goldenen Schnitt und Körpermaße des Menschen für seinen Modulor, ein Proportionssystem für Möbel und Bauten nach humanem Maß. Oder Max Bill, Bauhaus-Schüler, Architekt und Designer: Seine minimalistischen Uhrendesigns gelten noch heute; zeitlos schön sind auch seine Druckgrafiken, die mit Schleifen, Spiralen und Mustern spielen. Ästhetik, die in mathematischen Prinzipien liegt – sie war Max Bills großes Thema.

Wir streicheln kleine Narben und Makel

Doch so sicher wir uns in der Mathematik der Schönheit auch fühlen – wir brauchen kleine Ausreißer. Alles Leben zeigt sich immer auch chaotisch, wild, voller Abweichungen. Gesichter in perfekter Symmetrie irritieren, wirken unecht, wenig vertrauenserweckend. Es braucht kleine Makel, die Persönlichkeit verleihen, erst dann empfinden wir einen Menschen als wahrhaft schön. Madonnas Zahnlücke, Marilyn Monroes Leberfleck, Einschlüsse in einem Edelstein – das höchste Ideal liegt in der Balance von Regelmäßigkeit und Zufall. Die Natur bringt diese Kräfte stets ins richtige Verhältnis.

Perfekt unperfekt – das gilt auch für Walter Knoll. Jede Marmorplatte zum Beispiel von *Oki Table* und *Joco Stone* erzählt eine eigene, steingewordene Variation der Erdgeschichte. Auch die Tische mit Messingoberflächen sind Unikate, denn das Metall zeigt feinste Spuren der Polisseure, die ihnen den letzten Schliff gegeben haben. Dies macht den Reiz der Produkte aus, den Reiz ihrer Schönheit.

Dieses Spiel mit reizvollen Erscheinungen beginnt schon in der Entwurfsphase. Walter Knoll gestaltet Produkte mit eigentlich rationalen Linien. Doch diesen rationalen Linien fügt Walter Knoll eine kreative Wendung hinzu, wie bei *Oota Table*. Sein filigranes Flechtwerk spielt mit grafischen Rhythmen, die emotional berühren.

Die Autorin
Hiltrud Bontrup ist Redakteurin bei Grauel Publishing in Berlin, wo sie Magazine und Bücher für Kunden wie bulthaup, Wempe, die Staatstheater Stuttgart und Walter Knoll betreut. Zuvor war sie Redakteurin bei der Financial Times Deutschland, bei Spiegel Online und bei dem Modemagazin Harper's Bazaar.

Wir lieben Perfektion, wenn sie lebendig wirkt. Der Natürlichkeit unserer Materialien – Holz, Stoffe, Leder – wohnt der Wandel inne. Sie reifen. Denken Sie nur an die Patina, die unser Sattelleder über die Zeit bekommt. Wir streichen mit dem Finger über belebte Oberflächen, über kleine Makel und Narben. Über die Maserung von Holz, um die Geschichte seines Wuchses zu spüren.

Schön ist, was die kreative Meisterschaft der Schöpfung offenbart. Ihre Matrix lässt die Lebensenergie erst fließen. Und so nährt Schönheit uns Menschen jeden Tag aufs Neue. Erklärt die Gegenwart, gibt uns Zukunft – verspricht die Ewigkeit.

Verwandtschaften



Organische Rundung: Im Spiel des Lichts beginnt die Form zu tanzen. Bei der Calla wie beim Heydar Aliyev Center im aserbaidschanischen Baku, einem Bau der Architektin Zaha Hadid



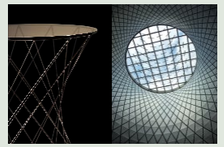
Der Reiz des Regelmäßigen: Muster schenken Tiefe und ziehen Blicke an. Der Sessel *Haussmann 310* von Walter Knoll und die Schauspielerin Capucine mit einem Hut von Jean Barthet im Jahr 1952



Poesie des Schwungs: Locker aus dem Handgelenk – so entstanden die natürlich wirkenden Radien bei dem Schreibtisch *Tama Desk* von Walter Knoll und die Seidenwolke im rechten Bild



Balanceakt: Aus sicherer Erdung erwächst Leichtigkeit, aus feinster Arbeit größte Kunst. Termitenhügel im Norden Namibias, Fuß einer Ballerina beim Spitzentanz



Kühne Komposition: Geflecht trifft auf Fläche, Gerade auf Diagonale. Die Spannung entsteht aus der Drehung der Linien. *Oota Table* von Walter Knoll und das Fulton Center in New York City

3

MEISTERSCHAFT

Handwerk ist die Verfeinerung des Designs

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, wie Ludwig Mies van der Rohe einen fantastischen Bungalow baute, der leider nicht den Wünschen der Bewohnerin entsprach. Das Haus jedoch inspirierte unsere Designer, ein Sideboard zu entwickeln, das durch raffinierte, technische und handwerkliche Details rundum begeistert

Jeder solle ein Handwerk erlernen, schrieb Walter Gropius in seinem Manifest und forderte, eine neue Zunft zu bilden, »ohne hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern«. In diesem »bewussten Mit- und Ineinanderwirken aller Werkleute«, im Zusammenspiel von Poesie und Know-how, Intuition und Technik, entstand das Bauhaus. Hier entsteht auch Walter Knoll – jeden Tag. Kunst sei die Verfeinerung des Handwerks, sagte Gropius. Wir wissen, auch die Umkehrung stimmt. So wie am Bauhaus Kunst und Handwerk eine Einheit schufen, so gehen bei Walter Knoll Design und Handwerk ineinander über. Konstruktion und Imagination. Perfektion und Craftsmanship. Liebe zum Detail, Begeisterung für Material und Technologie: So werden aus den Ideen von Architekten und Designern wahre Meisterwerke des Interiors.

Das unmögliche Haus

von Carsten Jasner

Ein Kristall. Ein Gedicht. Ein Klang. Auch: ein Tempel. Was Ludwig Mies van der Rohe 1950/51 in einem Waldstück in Illinois gebaut hat, verführt Fans zu schwärmerischen Beschreibungen. Doch es gibt auch eine Kehrseite

Das Farnsworth House ist ein schwebendes Meisterwerk. Riesige Scheiben, acht Träger, ein Raum. Motto des Architekten: »Weniger ist mehr«



Die Auftraggeberin: Edith Farnsworth war anfangs begeistert – sowohl vom Entwurf als auch von dessen Schöpfer



Der Architekt: Ludwig Mies van der Rohe verwirklichte seine künstlerische Vision von Transparenz – fast rücksichtslos

Das Farnsworth House gilt als Ikone der architektonischen Moderne. Es hat so ziemlich alle nachfolgenden Bauten aus Stahl und Glas beeinflusst. Villen, Hochhäuser – und auch kleinere Architekturen: Möbel von Walter Knoll. Der einzigartige Bau stand Pate bei der Entwicklung von *The Farns* – einem Haus im Haus, einem revolutionären Sideboard (mehr dazu auf Seite 35).

Doch der Bau am Ufer des Fox River, 75 Kilometer westlich von Chicago, erzählt noch eine weitere Geschichte. Sie klingt ebenso widersprüchlich, wie sie lehrreich ist. Denn der kubische Glasbau ist nicht nur ein weltberühmtes, geniales Meisterstück der Moderne, er war auch ein Missverständnis. Die Auftrag- und Namensgeberin, Edith Farnsworth, hielt das Haus für unbewohnbar. Sie verweigerte dem Architekten das Honorar.

Was ist passiert? Eine Geschichte, die viel von der Exzentrik eines Künstlers erzählt. Und von den Enttäuschungen einer Kundin.

Anfangs verstehen sich die beiden wunderbar. Edith Farnsworth lernt Ludwig Mies van der Rohe 1945 während eines Abendessens bei einer Freundin kennen. Sie ist eine angesehene Nephrologin, betreibt eine Praxis in Chicago und sucht einen Architekten, der ihr ein Wochenendhaus baut. Mies sagt sofort zu. Sie zeigt ihm das Grundstück: eine halb offene Waldlandschaft an einem Fluss, der zur Schneeschmelze immer mal wieder über seine Ufer tritt. Zwei Monate darauf liefert Mies van der Rohe einen Entwurf – ungewöhnlich zügig für ihn, der als sehr bedächtiger Entwickler gilt.

Seine Zeichnung zeigt einen rechteckigen Bungalow mit voll verglasten Wänden, etwa 1,50 Meter über dem Boden scheinbar schwebend, gestützt von acht Stahlträgern. Er besteht aus einem einzigen Raum um einen kleinen Kern, der Bäder, Heizofen und Versorgungsleitungen birgt. Edith Farnsworth ist begeistert. Sie erteilt den Auftrag. Fast jeden Sonntag fahren die beiden nun auf das Gelände und picknicken. Freunde und Verwandte glauben an eine Affäre.

Rund 40 000 Dollar soll der Bau kosten, das entspricht heute etwa 350 000 Euro. Edith Farnsworth wartet eine Erbschaft ab, 1949 dann können die Arbeiten beginnen. Noch vor dem ersten Spatenstich beginnt die Harmonie zu bröckeln. Mies will auf einer sanften, grasbewachsenen Anhöhe bauen, etwa 150 Meter vom Fluss entfernt, unter einem 200 Jahre alten, prächtigen Ahornbaum. Edith Farnsworth stellt sich das Haus jedoch weiter weg vom Ufer und höher gelegen vor. Der von Mies beauftragte Bauunternehmer, ein Schreiner aus Deutschland, schlägt ebenfalls einen höheren Standort vor, um erwartbaren Überflutungen auszuweichen. Mies beharrt auf der Wiese. »Es ist ein Abenteuer«, sagt er. »Aber das gehört zum Leben.« Zu Beginn der Bauarbeiten erhöhen sich die Kosten um fünfzig Prozent, was Farnsworth akzeptiert. Mies will nur die besten Handwerker und die besten Materialien. Er wählt römischen Travertin, einen hellen, porösen Kalkstein, für die Böden, auch für die freistehende Terrasse, die dem Haus wie eine riesige Stufe vorangestellt ist. Edles Primavera-Holz kleidet den Sanitär- und Technikkern. Die Stahlträger lässt Mies sandstrahlen, bis ihre Oberfläche seidenglatt ist. 1951 kann Edith Farnsworth einziehen. Im Jahr darauf beginnt ein Rechtsstreit, der 1955 mit einem Schiedsspruch endet.

Vorrangig geht es um Geld. Farnsworth verweigert nicht nur das Architektenhonorar und die Zahlung zusätzlicher Baukosten, sondern fordert auch einen erheblichen Teil des gezahlten Geldes zurück. Ihre Ausführungen zeigen, dass sie sich vom Architekten ausgenutzt fühlt. Offenbar hat Mies die meisten



Mies van der Rohe wählte nur das Beste: römische Travertinplatten, Primavera-Holz, sandgestrahlten Stahl

ihrer Wünsche nach Komfort und Behaglichkeit zurückgewiesen, einige erst spät und nur widerstrebend erfüllt.

»Das Haus ist durchsichtig wie ein Röntgenbild«, sagt sie. »Ich kann nicht einmal einen Kleiderbügel im Haus aufhängen, ohne mich zu fragen, wie das den Blick von außen verändert.« Als sie Mies um mehr Abstellraum bittet, denn sie wisse nicht, wohin mit ihren Kleidern, empfiehlt er: »Häng sie auf die Rückseite der Badezimmertür.« Schließlich lässt er doch noch nachträglich einen Kleiderschrank mit Garderobe einbauen, ebenfalls mit Primavera-Holz verkleidet.

Schlafen, kochen, essen, wohnen – alles findet im offenen, von außen einsehbaren Raum statt. Manchmal flüchtet die Bewohnerin vor neugierigen Nachbarn, Touristen und Architekturfans in die Dusche – offenbar liefern die Vorhänge aus Naturseide wenig Schutz. Auch der im Flusstal üblichen Mückenplage ist sie ausgeliefert: Aus ästhetischen Gründen weigert sich Mies van der Rohe lange, Moskitonetze anzubringen. Klimatisch ist das Haus ein Desaster. Im Sommer ein Brutofen – nur die Haustür und zwei kleine Fenster im hinteren Bereich lassen sich öffnen; eine Klimaanlage fehlt. Im Winter bildet sich Eis an den beschlagenen Scheiben – die Fußbodenheizung ist zu schwach. Zudem erweist sich der Standort tatsächlich als zu tief: Die erste Flut überschwemmt die Anhöhe noch während der Bauzeit. Drei Jahre darauf steht die Wohnung 1,20 Meter tief im Wasser.

Der Streit zwischen den beiden wird persönlich. Mies van der Rohe sei ein unflexibler, engstirniger, unnahbarer Primitiver, zürnt die Bauherrin. Der wiederum unterstellt ihr verletzte romantische Gefühle: »Die Dame erwartete, der Architekt sei eine Zugabe zum Haus.« Aufschlussreich ist vor allem der ▶



Reduktionistische Romantik im Corpus Delicti. Einst Streitobjekt, heute architektonische Ikone und Museum

Zusatz: »Frau Doktor wusste sehr wohl, dass das Haus als reiner Ausdruck einer Idee gedacht war.«

Offenbar verstand Mies van der Rohe den Auftrag als Gelegenheit, sich als freier Künstler zu verwirklichen. Ob sich ein Mensch in seinem »reinen Ausdruck einer Idee« wohlfühlen würde, war weniger wichtig. Das Haus, sagte er, sei »ein Prototyp für alle Glasbauten«. Eben, ein Prototyp. Aber nicht fertig, nicht marktreif. Eher ein geniales avantgardistisches Experiment. Heute gehört das Haus zwei Denkmalschutzorganisationen und ist als Museum zu besichtigen.

Edith Farnsworth gebührt Dank. Indem sie dem Architekten schöpferische Freiheit gab, hat sie Architekturgeschichte geschrieben. Sie ermöglichte die Materialisierung einer Idee, die bis heute inspiriert. Und so ganz schlimm hat sie das Haus trotz allem wohl doch nicht gefunden. Zwanzig Jahre lang verbrachte sie dort ihre Wochenenden.

Das fast unmögliche Sideboard

Mies van der Rohe hat die Gestalter von *The Farns* inspiriert. Doch EOOS geht einen entscheidenden Schritt weiter



Die Grundversion von *The Farns* erinnert ans Farnsworth House. Wird es durch Türen erweitert, ergibt sich ein Spiel mit durchsichtigen und blickdichten Zonen

EOOS will eine Ungerechtigkeit beseitigen. Die Architektur eines Hauses, sagen die drei Gestalter, wirke oft imposant, weil man beim Hindurchlaufen verschiedene Perspektiven gewinne. Bei einem Schrank oder Sofa ist das schwierig – niemand läuft hindurch. Viele Möbel halten darum mit ihrer Umgebung nicht mit. Das wollen die Designer ändern. Indem sie starke Ideen gestalten, die der Architektur nicht nur ebenbürtig sind, sondern diese stärker erlebbar machen.

The Farns ist das Resultat. Ein Sideboard, das richtungsweisend ist, weil es in verschiedene Richtungen weist. Es wendet sich einem Menschen auf einem Sofa zu, zur gleichen Zeit dient es einer Gruppe an einem Esstisch. Es verbirgt einige Dinge und offenbart andere. Es bietet im selben Moment verschiedene Funktionen, sein Gesicht wandelt sich.

Wie ist EOOS darauf gekommen? Zu Beginn der Entwicklung glauben die Designer noch, die Idee komme von allein. Doch als sie eine Boden- und eine Deckenplatte nehmen und durch verspiegelte Seitenwände aufspannen, wird ihnen klar, dass jemand Pate steht: Mies van der Rohe und sein Farnsworth House. Sechs Jahre zuvor haben die drei einen Tag auf dem Gelände des Farnsworth House verbracht, westlich von Chicago. Wie der gläserne Bungalow in das Wäldchen eingebettet sei, sagt Martin Bergmann, »das ist so schön, dass man es kaum aushält«. Die Eindrücke haben EOOS geprägt und unbewusst gewirkt. Jetzt, da das neue Möbel Gestalt annimmt, zeigen sie sich.



Fans der amerikanischen Moderne: EOOS-Designer Harald Gründl, Martin Bergmann und Gernot Bohmann (von links)

»Boden und Decke scheinen zu schweben«, sagt Gernot Bohmann. »Beim Farnsworth House leuchtet die Natur hindurch, bei unserem Möbel der Wohnraum.« Möglich macht das ein Spiel mit Glas- und Holztüren. Die mittleren Holztüren lassen sich um 180 Grad aufschwenken und per Magnet mit den äußeren Vitrinentüren verschmelzen. So entsteht eine neue Front. Und klappt man die aneinanderhaftenden Türen in die Gegenrichtung, steht eine gläserne Ecke offen.

Die freie Schwenkbarkeit der schweren Glastüren durch kleine, verborgene Scharniere ist technisch höchst anspruchsvoll. Als die Entwickler bei Walter Knoll von den EOOS-Plänen hören, sagen sie, ein Scharnier, das so etwas leiste, gebe es nicht. Also? Erfinden sie eins. Gernot Bohmann: »Dieses Scharnier macht *The Farns* erst möglich.« Und es definiert einen wichtigen Unterschied zum Farnsworth House.

Der Architekt gestaltete zum Leidwesen der Bewohnerin alles transparent. »Doch es gibt Dinge, die will man nicht gleich zeigen«, sagt Bergmann. Eine Bar oder einen Fernsehtuner. Dazu dienen die blickdichten Zonen – die sich auf Wunsch in luftige Regale wandeln. *The Farns* ist ein Möbel zum Durchschauen und Durchfassen; EOOS nennt es »Durchwohnen«. Und kreiert damit ein neues, poetisches Wort. *Carsten Jasner*

4

FORTSCHRITT

Ein Produkt ist gut, wenn es die Welt verbessert

Auf den nächsten Seiten entführen wir Sie in die Weißenhofsiedlung von 1927. Hier hat der Unternehmer Walter Knoll mit Architekt Ludwig Mies van der Rohe Maßstäbe für das moderne Wohnen gesetzt. Machen wir immer noch – derzeit in einem superenergetischen Wohnlabor. Außerdem erfahren Sie, wie Sie mit einem revolutionären Tool alle Möbel von Walter Knoll ganz leicht in jeden beliebigen Raum stellen können – digital und per Augmented Reality

Das Bauhaus war ein Aufbruch. Es verband Kunst und Handwerk miteinander – und beide Disziplinen mit der Technik der Zeit. Im Bauhaus steckte unbändige Neugier für Prozesse, Industrie, Werktechnik und Fertigung. So hat nahezu jede seiner Schöpfungen die Grenzen des Machbaren verschoben. So sehen wir das auch bei Walter Knoll. Jedes Produkt ist erst fertig, wenn es die Welt verbessert. Wenn es seiner Kategorie etwas Entscheidendes hinzufügt. Wenn es mehr mit weniger schafft. Wenn es ästhetische Maßstäbe setzt und solche in Fertigung, Verarbeitung und Nachhaltigkeit. Diese Superlative schaffen wir nicht allein. Wir sitzen in der Hochregion der technischen Moderne. Manche unserer Partner haben Wurzeln im Bauhaus. Was sie alle eint: die Leidenschaft für Innovation. Und das Streben, das bereits Gute immer noch etwas besser zu machen.

Begegnung am Weißenhof

von Carsten Jasner

Stuttgart 1927. Als auf einem Hügel über der Stadt die Architektur der Moderne entsteht, kreuzen sich die Wege zweier ungewöhnlicher Männer: Walter Knoll und Ludwig Mies van der Rohe. Gemeinsam beginnen sie ihre Karrieren. Und eine Freundschaft



In der Weißenhofsiedlung stellen Mitte der Zwanzigerjahre junge Architekten ihre Visionen von modernem Bauen vor. Die Anlage ist bald weltberühmt. Dominiert wird sie von einem Riegel aus vier Mietshäusern des Bauleiters Ludwig Mies van der Rohe

Über Nacht hat sich eine weiße Decke über Schwaben gelegt. Mies van der Rohe schaut aus dem Fenster, er mag den schillernden Schnee. Drinnen, im Büro, gibt es weniger Anlass zur Freude, dort warten die unzähligen Aufgaben eines leitenden Architekten. Die Brüder Max und Bruno Taut wollen wissen, wann sie ihre Häuser endlich errichten können. Der Baustadtrat, erfährt er, will plötzlich Autostraßen durch die Siedlung schneiden. Zu allem Überfluss drängelt die Sekretärin vom »Propagandabüro«: Wann Mies gedenke, das doch sehr kurze Vorwort für den Ausstellungskatalog endlich zu schreiben? »Menschenskind«, mag er gebrummt haben, »das braucht seine Zeit.«

So könnte ein Tag des Architekten Ludwig Mies van der Rohe ausgesehen haben, im Februar 1927 in Stuttgart. In fünf Monaten soll die Werkbundausstellung »Die Wohnung« eröffnet werden, am Killesberg, einem Hügel im Norden der Stadt. Mies van der Rohe hat die Besten der jungen europäischen Architekturszene nach Stuttgart geholt, darunter Walter Gropius, Hans Scharoun, die Brüder Taut und Le Corbusier. Die rund 30 Häuser der Weißenhofsiedlung sollen ein gemauertes Fanal für das Neue Bauen bilden. Noch steht keine einzige Wand. Stattdessen muss sich Mies mit Lokalpolitikern, Funktionären und Architekten herumärgern. Als er am Mittag sein Büro im südwestlichen Stadtteil Heslach verlässt, atmet er tief durch. Die Luft ist kristallklar, die Sonne gleißt. Er freut sich auf den halbstündigen Fußmarsch entlang des verschneiten Walds hinauf zur Hasenbergsteige. Dort will er einen Möbelfabrikanten treffen, einen Anhänger des modernen Wohnens. Dynamischer Mann, humorvoll ist er obendrein. Walter Knoll wird ihm guttun.

Über die Treffen von Mies van der Rohe und Walter Knoll ist leider wenig bekannt. Doch sie dürften sich gut verstanden haben. Beide liebten geometrische Formen. Beide blickten nach vorn. Die Werkbundausstellung verstanden sie als große Chance. Fünf Wohnungen hat Walter Knoll im Ausstellungshaus von Mies van der Rohe möbliert, mehr als jeder andere Hersteller. Wie verliefen ihre Begegnungen? Beide waren keine Kinder von Traurigkeit. Sogar ihre Lebenswege ähneln sich.

Beide Männer stammen aus frommen Handwerkerfamilien, der eine aus dem erzkatholischen Rheinland, der andere aus dem pietistischen Schwaben. Mies van der Rohe, mit dem bürgerlichen Namen Ludwig Mies, wächst in der Steinmetzwerkstatt seines Vaters in Aachen auf, schon der Großvater hat Marmor behauen. Walter Knolls Großvater war Schuster, der Vater lernte Gerber, bevor er in der Stuttgarter Innenstadt ein Ledergeschäft eröffnete. Die schulische Laufbahn endet früh, für Walter Knoll wie für Mies van der Rohe. Als junge Männer suchen sie das Weite. Dort entdecken sie ihre Talente, ihr Interesse für Kunst und Philosophie, und dort lernen sie ihre Frauen kennen.

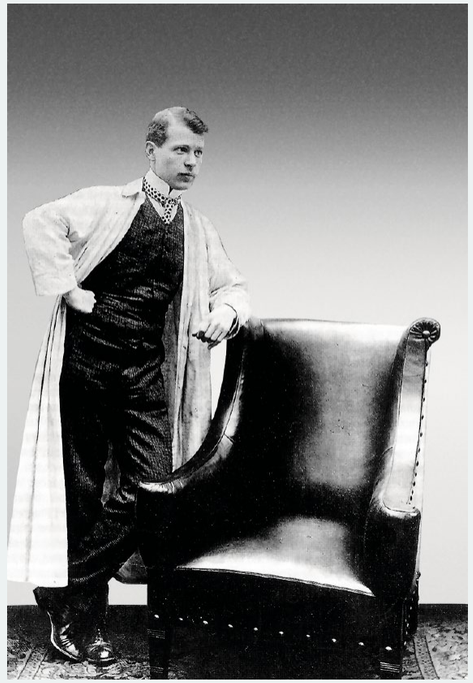


Bedächtig und visionär: Ludwig Mies van der Rohe, Stararchitekt und Ausstellungsleiter, gilt als ebenso genial wie feierfreudig

Flexible Wände, vielseitige Möbel

Als Mies van der Rohe 1926 von Berlin nach Stuttgart zieht, ist er vierzig, Walter Knoll fünfzig Jahre alt. Der Architekt arbeitet im Stuttgarter Südwesten in einem bescheidenen Büro von Freunden – im Vorderhaus ein Lebensmittelladen, im Erdgeschoss ein Hühnerstall. Ganz in der Nähe lebt Walter Koll in der imposanten Villa Vollmöller. Sie gehörte Robert Vollmöller, einem der größten Trikotagefabrikanten der Welt. Walter Knoll hat dessen Tochter Maria geheiratet. Wahrscheinlich lädt er Mies van der Rohe dorthin ein. Und wahrscheinlich nimmt dieser mit Freuden an.

Die beiden Männer dürften ins Gespräch gekommen sein – über Architektur, Gestaltung, Handwerk, Kunst und die neue Bewegung der Moderne. »Der moderne Innenraum wird sich vom traditionellen Schema lösen. Wir bauen jetzt Möbel, die sich vielseitig verwenden lassen, ohne Rücksicht auf die übrige Ausstattung.« So formuliert Walter Knoll es im Gründungsprogramm seiner Firma. Zu den beiden Männern gesellt sich vielleicht Walter Knolls Freund und Schwager Karl Gustav Vollmöller, ein gefeierter Dichter, der gerade am Drehbuch für »Der blaue Engel« mit Marlene Dietrich schreibt.



Mit Arbeitskittel und Ausgehkragen: Walter Knoll, hier als 32-Jähriger, hatte viele Talente – Möbelfabrikant und Markenvisionär, Unterhalter, Sänger und Tänzer

Vielleicht ist auch Walters Schwägerin Mathilde zu Besuch, eine Malerin der Moderne, die bei Henri Matisse gelernt und später den Maler Hans Purrmann geheiratet hat, einen Expressionisten und ebenfalls Matisse-Schüler. Mies van der Rohe mag sich auf einem der geschwungenen Polsterstühle niedergelassen haben.

Ihm gefällt, was Walter Knoll sagt. Auch er sucht Vielseitigkeit und Variabilität. Die Wohnungen am Killesberg plant er mit offenem Grundriss; die Mieter sollen durch verschiebbare Raumteiler selbst entscheiden, ob sie eine Fläche zum Schlafen oder als Wohnzimmer oder kombiniert nutzen wollen. »Menschenskind, mach die Bude groß genug«, hat er kürzlich einem Kollegen geraten. »Da kannst du hin und her laufen und nicht nur in einer vorgezeichneten Bewegung. Wir wissen ja gar nicht, ob die Leute das so benutzen, wie wir es möchten.« Walter Knoll erzählt von seiner »Psychologie des Sitzens« – vom Einzelmöbel, das sich leicht umgruppieren lässt. Es erlaubt dem Nutzer, den Raum selbst zu gestalten.

Es war kein einfacher Weg hin zu diesem Konzept, hin zum eigenen Unternehmen. Ursprünglich sollte Walter Knoll das väterliche Ledergeschäft übernehmen. Doch er galt in den Augen seines Vaters als missraten: schlecht in der Schule, ging gerne aus, ein bisschen dandyhaft, tanzte und sang, immer für einen Scherz zu haben. Ein charmanter Taugenichts. Ganz anders der jüngere strebsame Bruder Willy, der ein glänzendes Abitur hinlegte und sich als perfekter Nachfolger empfahl. Eine Zeit lang versuchten die Brüder, den Betrieb gemeinsam zu leiten. Doch sie passten nicht zusammen.

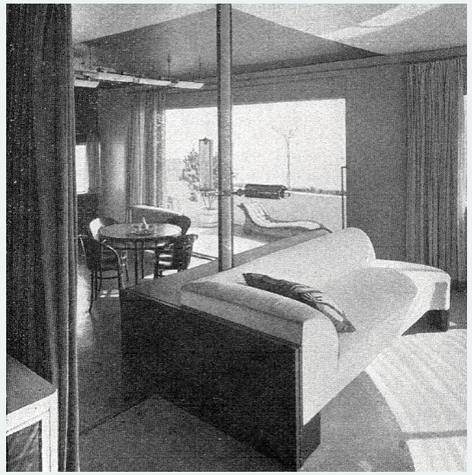
Im Kreis von Künstlern und Denkern

Walter sucht sein Glück in den USA. Um 1900 lebt er dort für mehrere Jahre, probiert sich aus, arbeitet im Im- und Export, führt ein eigenes Unternehmen, lernt Englisch, Boxen, sogar Operngesang. Dann kehrt er zurück und verliebt sich in Maria Vollmöller. Ihr ist er bereits als Neunzehnjähriger über den Weg getanzt. Durch Maria und ihre Familie tut sich für Walter Knoll eine undogmatische Welt auf – sozial, liberal, modern. Der Vater ist befreundet mit Robert Bosch, mit Künstlern, Lebensreformern, Bankiers aus ganz Europa. Marias Geschwister malen und dichten, zitieren altgriechische Klassiker im Original, fahren Autorennen, tüfteln an Flugzeugen und drehen Filme.

Mies van der Rohe erlebt eine ähnliche Entwicklung, wenn auch weniger schillernd. Als Kind hilft er im väterlichen Steinmetzbetrieb, als fünfzehnjähriger Lehrling schleppt er auf Baustellen Backsteine, dann arbeitet er bei einem Stuckateur. Ein Architekt entdeckt sein Zeichentalent und empfiehlt ihn einem Künstler in Berlin. Dort entwirft Mies seine ersten Möbel, bald darf er ein erstes Haus bauen. Der Bauherr, ein Philosophieprofessor, findet Gefallen an dem selbstbewussten Mann mit den markanten Gesichtszügen. Er weckt Mies' Interesse an Kunst und Philosophie, lädt ihn zu abendlichen Gesellschaften in das frisch errichtete Haus. Dort trifft Mies Künstler, Sammler und Literaten, bald auch seine spätere Frau.

So betreten beide Männer neue Welten, der eine in Stuttgart, der andere in Berlin. Sie lernen Künstler, Intellektuelle, Geschäftsleute und Mäzene kennen. Und finden, unabhängig voneinander, ihre Bestimmung: als Katalysatoren der internationalen Moderne.

Wie russische Avantgardisten und holländische Konstruktivisten fordert auch Mies van der Rohe die Abschaffung des bloßen Zierrats: »Jede ästhetische Spekulation und jeden Formalismus lehnen wir ab.« Was er damit meint, zeigt er ab 1924. Die Inflation ist überstanden, die Goldenen Zwanziger beginnen, die Städte investieren in den Siedlungsbau. Architekten suchen für die neuen, lichtdurchfluteten Wohnungen moderne, leichte Möbel. Walter Knolls Unternehmensstart 1925 kommt goldrichtig. Er lässt ein schlichtes Fabrikgebäude ▶



Schnörkellos: Récamiere von Walter Knoll mit geometrischer Formensprache im Weißenhofhaus von Hans Scharoun

mit großen Fenstern in Stuttgart-Feuerbach errichten. 1926 verkaufen bereits Fachhändler in dreißig deutschen Städten seine Möbel, dazu drei Geschäfte in der Schweiz. Der Umsatz verdoppelt sich binnen zwei Jahren auf knapp eine halbe Million Mark. Zufälligerweise liegt die Fabrik zu Füßen des Killesbergs, jener Anhöhe, auf der die Kommune die Weißenhofsiedlung baut.

Wahrscheinlich lässt sich Mies van der Rohe in der jungen Fabrik den einen oder anderen Prototyp vorführen. Anschließend, dürfen wir uns vorstellen, erklimmen die beiden den Killesberg, um die Bauarbeiten zu besichtigen. Frühjahr 1927: Der Schnee ist längst geschmolzen, auf den Hängen blühen Wildblumen, Gräser und Obstbäume. Ein fantastischer Blick. Nach Süden reicht er über die Innenstadt in ihrem Kessel, nach Osten in die Biegung des Neckartals. Mittendrin stehen die beiden Männer im Matsch.

Im März erfolgen endlich die ersten Spatenstiche, der Eröffnungstermin wurde nach hinten verschoben. Mies van der Rohe, der rheinische Dickschädel, wie ihn manche nennen, lässt sich nicht beirren. Er sei künstlerischer Leiter, sagt er. Für die Termine sei der Bauleiter verantwortlich. Der treibt Maurer, Dachdecker und Poliere an, die erstaunlich gut mit den neuen Materialien zurechtkommen – Stahlbeton und Hohlblocksteinen, Drahtziegeln, Gipsplatten und Sperrholz.

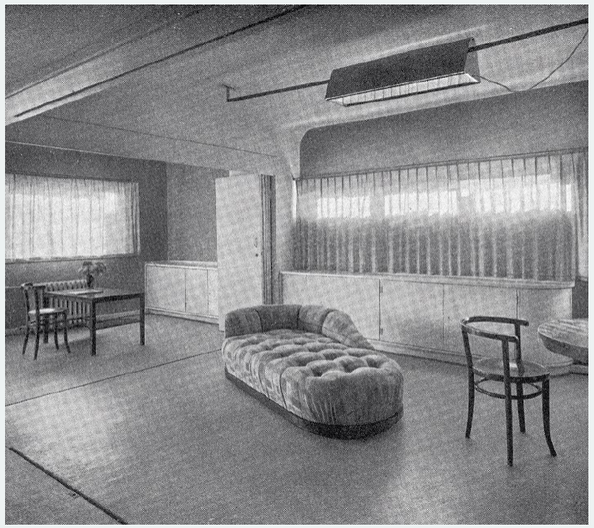
Die Siedlung ist ein Experiment. Architekten aus Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien und der Schweiz sind gekommen, um nicht nur Formen auszuprobieren, sondern auch Baustoffe und Statik. Allen voran ein schlaksiger Mann mit Hornbrille. Während er auf Mies zugeht, gestikuliert er wild mit seiner Pfeife. Le Corbusier wagt den wohl kühnsten Entwurf.

Günstig sollen die Wohnungen werden, die Dächer flach und die Fassaden schneeweiß, fordert Mies van der Rohe. Doch Le Corbusier besteht auf knallroten, blauen und lindgrünen Rechtecken. Innen durchbricht er die Decke zugunsten einer Maisonettewohnung mit durchgehendem Fenster und Galerie. Mies' Einwände kontert er mit dem Hinweis, er sei Künstler. Nicht umsonst hat er sich einen Künstlernamen zugelegt; er hieß mal Charles-Édouard Jeanneret. Ebenso Ludwig Mies: »Rohe« hat er dem Geburtsnamen seiner Mutter entliehen, die Verbindung »van der« erfunden.

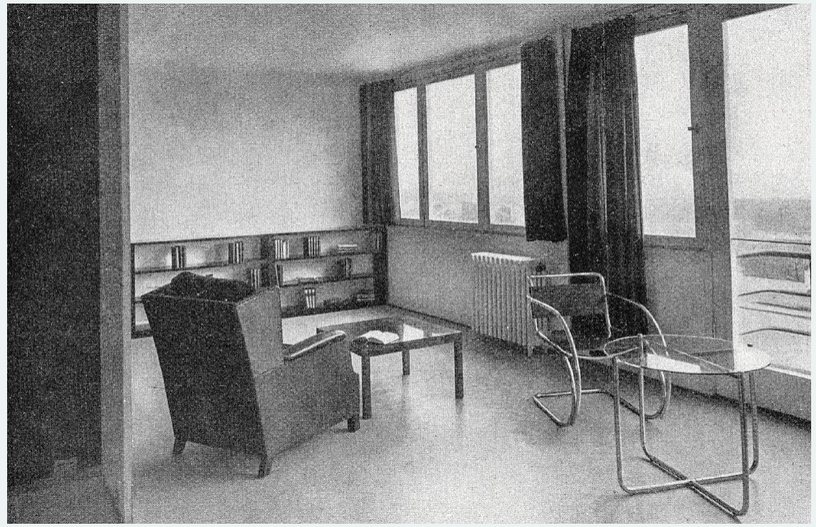
Streifzüge in der Nacht

Nach und nach lernt Walter Knoll die Architekten auf dem Killesberg kennen, diskutiert über geometrische Reduktion, neue, elastische Stahlkonstruktionen. Lassen sich diese vielleicht auf die Architektur eines Möbels übertragen? Vier weitere Architekten werden ihre Häuser von Walter Knoll möblieren lassen: Ludwig Hilberseimer, Adolf Rading, Adolf Schneck und Hans Scharoun.

Stuttgart ist im Aufbruch. Durch die Straßen hupen immer mehr Autos, bimmeln elektrische Straßenbahnen. Warenhäuser eröffnen, Dutzende Tageszeitungen hängen an den Kiosken, nachts locken Varietés. Ein bisschen wie Berlin, nur kleiner. Walter Knoll führt bestimmt einige Architekten aus.



Extravagantes Exponat: Chaiselongue von Walter Knoll, organisch gerundet mit ungewöhnlich starker Steppung, im Ausstellungshaus von Adolf Rading



Moderne Beziehung: kantiger Polstersessel von Walter Knoll neben Freischwinger von Mies van der Rohe in einer seiner Wohnungen

Vielleicht besucht er mit Mies van der Rohe das Excelsior, wo aufgekratzte Menschen Foxtrott und Charleston tanzen und Joachim Ringelnatz im Matrosenanzug anstößige Gedichte rezitiert. Nahebei, im Friedrichsbau, tritt die Tänzerin Josephine Baker im Bananenröckchen auf.

Auf ihren Streifzügen passieren die Männer Baustellen einer neuen Zeit. In der Eberhardstraße entsteht das Kaufhaus Schocken von Erich Mendelsohn – die gerundete Glasfassade wird ein Schaufenster des Neuen Bauens. Gegenüber wächst der achtzehnstöckige Turm des Tagblatts, das erste Stahlbetonhochhaus Deutschlands. Walter Knoll erzählt, wie ihn die Wolkenkratzer in Manhattan beeindruckt haben. Mies van der Rohe verweist auf seinen zwanzigstöckigen Entwurf für die Berliner Friedrichstraße, mit durchgehendem Glasvorhang.

Ein paar Ecken weiter entsteht ein Stein des Anstoßes: der neue Hauptbahnhof von Paul Bonatz. Bonatz und konservative Kollegen wettern gegen das Projekt Weißenhof. Die Anlage sei »unsachlich«, »formalistisch«, »dilettantisch«.

Mies van der Rohe dürfte solche Kritik nahegehen, denn er ist sich des neuen Wegs nicht sicher. In Artikeln gibt er sich als Rebell, schreibt gegen »sinnlosen Formenwust« und begrüßt das »mechanistische Zeitalter«. Doch in Wahrheit fährt er zweigleisig. Von seinen vierzehn bisher verwirklichten Projekten hat er die meisten für vermögende Bauherren im traditionellen Stil mit Giebeldach und Fensterläden gebaut.

Die Ausstellung wird am 23. Juli 1927 eröffnet – und ist ein voller Erfolg. In nur zweieinhalb Monaten kommen 500 000 Menschen aus ganz Europa. Den Karrieren der beiden Männer gibt die Siedlung einen entscheidenden Schwung. Walter Knoll konstruiert als Nächstes den Sessel *Prodomo*, bei dem federnde Stahlbänder die Polsterung verschlanken. Eine Idee, die er sich patentieren lässt: Die innovativen Sessel gelten als die ersten modern gefertigten Polstermöbel. 1929 wird er damit die »Do X« einrichten, das damals größte Flugzeug der Welt mit zwölf Triebwerken, sowie die »Bremen«, den seinerzeit modernsten Passagierdampfer. Mies van der Rohe feiert im selben Jahr Erfolge auf der Weltausstellung in Barcelona – der kubische Glaspavillon mit schlanken Ledersesseln wird zur Ikone der Moderne.

Heute, gut neunzig Jahre nach der Zusammenarbeit in Stuttgart, kreuzen sich die Wege der beiden Männer erneut. Nicht mehr persönlich. Doch das Unternehmen Walter Knoll sorgt dafür, dass Mies van der Rohes Konzept vom fließenden Raum wiederauflebt in Möbeln wie *The Farns* und *Living Landscape 755*. Was für eine Freundschaft!

Der Autor
Carsten Jasner, Historiker und Journalist in Berlin, lebt und arbeitet selbst in einer bekannten Siedlung der Moderne von 1929. Er liebt die Helligkeit der Räume, die Proportionen, den brillanten Grundriss.

Klar konturiert und großzügig verglast, energetisch spitze und edel möbliert: Aktivhaus B10



Behagliche Zukunft: Sessel *Bao*, Teppich *Bahari*, *Oota Table*. Hinten wartet der Elektro-Smart



Bungalow, Garage, Büro und Wohnraum – multifunktional mit Stühlen *Liz* und *Lox Table*

Zukunft am Weißenhof

Über den Dächern von Stuttgart wird seit mehr als neunzig Jahren das Wohnen erforscht. Mit Möbeln von Walter Knoll

Stuttgart, Bruckmannweg 10: Gegenüber dem Gebäude von Mies van der Rohe steht neuerdings das erste Aktivhaus der Welt, genannt B 10. Es produziert fast doppelt so viel Energie, wie es verbraucht. Sein Inneres belegt, dass revolutionär fortschrittliche Architektur behaglich sein kann – dank Möbeln von Walter Knoll. Mit der Einrichtung von B 10 kehrt das Unternehmen zurück an den Weißenhof: 1927 hat Walter Knoll neun Musterwohnungen ausgestattet; heute ist es wieder erste Wahl bei führenden Konstrukteuren. Der Stuttgarter Architekt Werner Sobek baut mit modulartigen Bungalows geometrisch schön, lichtdurchflutet, günstig und umweltfreundlich. B 10 wurde industriell vorgefertigt und in nur zwei Tagen per Kran aufgestellt. Die vordere Längsseite ist verglast mit drei vakuumisolierenden Schichten. Die 85 Quadratmeter dienen ebenso als behagliches Büro wie als moderne Wohnung. Dafür sorgen Möbel von Walter Knoll: Sessel *Bao*, Teppich *Bahari* aus der Kollektion *Legends of Carpets*, *Oota Table* und die Stühle *Liz*. Für den übrigen Komfort sorgt Technik. Eine Fotovoltaikanlage liefert Energie für Heizung, Dusche, Licht, einen E-Smart, zwei E-Bikes und das Museum im Le-Corbusier-Haus nebenan. Ein Computer, erreichbar über Tablet und Smartphone, lenkt Strom und Luft. B 10 ist transportabel. Und recycelbar: Holz, Glas, Aluminium, die textile Bespannung der Fassade – am Ende lässt sich alles sortenrein trennen. *Carsten Jasner*

Vom Smartphone smart ins Home

Das Planungsbüro für die Hosentasche

Stellen Sie sich vor, es gäbe einen Möbelkatalog, der in Ihre Hosentasche passt, weil er in Ihrem Smartphone steckt! Darin finden Sie: Möbel von Walter Knoll in allen Größen, Farben, Varianten, in gestochen scharfer Qualität. Mit einem Wischen Ihrer Fingerspitze passen Sie die Möbel an und begutachten Ihre persönlichen Möbelentwürfe anschließend aus jedem erdenklichen Blickwinkel. Besser noch: Die Konfiguration Ihres Sessels, Sofas oder Tischs können Sie mit einer Augmented-Reality-Anwendung sogar zu Hause zur Probe aufstellen – Sie betrachten Ihr Möbelstück, als stünde es mitten im Raum. Änderung gewünscht? Kein Problem, denn alle Varianten sind in der App enthalten und lassen sich mit ein paar Fingertipps spielend leicht konfigurieren. So komfortabel ist die digitale Möbelplanung nun für Kunden. Und auch Planer, Architekten und Händler profitieren ungemein – vom digitalen Planungsbüro von Walter Knoll.

Der digitale Planungsbaukasten

Drei Tools für die professionelle Möbelplanung

pCon.box

Der mobile Möbelkonfigurator

App für Möbelinteressierte

Die App für Smartphone und Tablet zur Visualisierung von Einrichtungen. Möbel werden in 3-D konfiguriert und mit Augmented Reality im Haus des Kunden platziert. Die App gestaltet komplette Räume in Echtzeit. Alle Produkte und Konfigurationen sind integriert. Die Ansichten sind exportfähig und können per PDF oder Bild via Download, E-Mail, WhatsApp oder SMS geteilt werden.

pCon.facts

Der digitale Möbelkatalog

App für professionelle Anwender

Die Profi-Ergänzung zur pCon.box. Händler, Planer und Architekten finden hier Auskunft zu Preisen und weiterführende Informationen wie Montageanleitungen, Zertifikate, Broschüren und hochwertige Fotos. Auch diese App verfügt über eine Augmented-Reality-Anwendung.

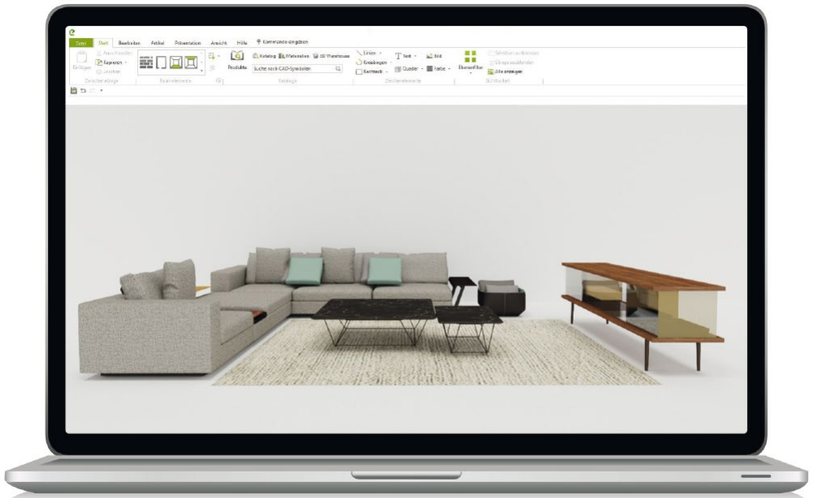
pCon PLANNER

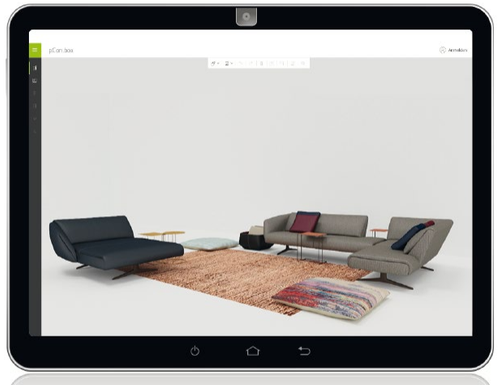
Das Raumplanungs-Tool

Für Architekten, Interior Designer und Planer

Die am weitesten verbreitete Plattform für Raum- und Einrichtungsplanung. Intuitiv und einfach zu bedienen. Beliebige Produkte lassen sich in 3-D auf Grundrissen und in Räumen darstellen. Unkomplizierter Export in alle gängigen CAD-Formate (dwg, dxt, dxf, sat, sab, 3ds, skp und andere) sowie als Bilder, Videos oder als Panoramaansichten für Präsentationen.

Jetzt können Sie Möbel von Walter Knoll per Laptop, Tablet und Smartphone eigenhändig konfigurieren. Interior Designs spielerisch und detailreich entwerfen. Und Ihre Einrichtungsideen mit Augmented Reality zu Hause zur Probe platzieren. Für Händler, Interior Designer und Architekten – und nun auch für Möbelinteressierte.

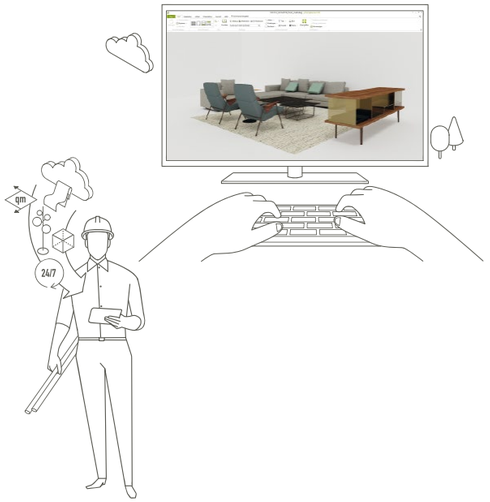




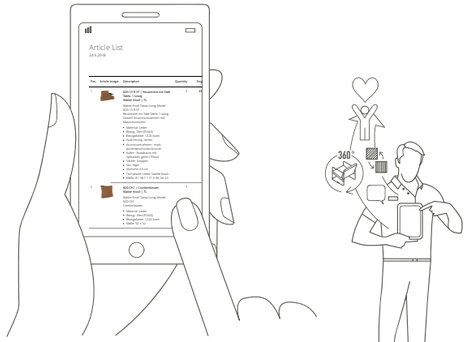


Der pCon.Planner (oben) ist die Raumplanungs-Software für Interior-Profis schlechthin. Sie war Grundlage für die Entwicklung der neuen Tablet- und Smartphone-App (unten). Jeder kann nun damit nach ein paar Handgriffen kreativ werden und eigene Interior-Ideen konfigurieren – mit Sesseln, Sofas, Teppichen, Tischen, sogar Kissen von Walter Knoll

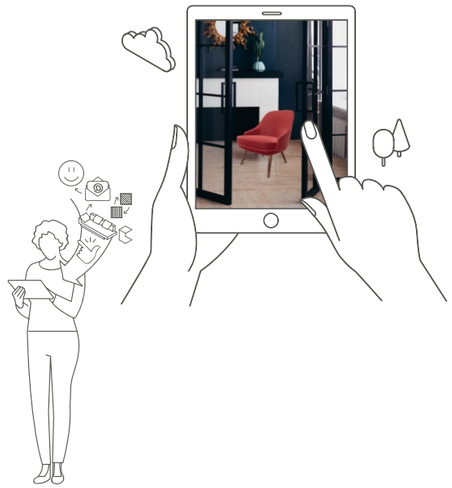
Einrichten? Geht jetzt digital und ganz easy



ARCHITEKTEN UND PLANER können alle Möbel mit allen Oberflächen einfach und intuitiv konfigurieren. Sie erhalten hochwertige Grafikdaten 24/7 an jedem Ort der Welt, um ihre 3-D-Planung mit möglichst realen und maßstabsgetreuen Produktdarstellungen auszustatten. Diese lassen sich exportieren und in die eigene CAD-Planung einfügen. Inklusive Produktdaten, Zertifikaten und Material-Info, um Ausschreibungen treffsicher zu erfüllen.



HÄNDLER haben Zugriff auf alle Daten. Kundenfragen beantworten sie sofort, digital, kompetent und anschaulich. Möbel in 3-D umkreisen? Details heranzoomen? Alle Maße, Formen und Verarbeitungen direkt durchspielen? Aus Fragen werden Kundenerlebnisse. Jedes Produkt, jede Konfiguration lässt sich direkt aus der App heraus bei Walter Knoll in Herrenberg in Auftrag geben. Passend, effizient – und konfigurationssicher.



KUNDEN können selbst gestalten. Mit Augmented Reality platzieren sie ihre Möbelideen in den eigenen vier Wänden digital und maßstabsgetreu. Die Apps sind frei zugänglich und intuitiv zu bedienen. Bilder und Designs lassen sich mit Familie und Freunden teilen, um sie zu diskutieren und anschließend beliebig oft zu ändern. Die neuen digitalen Tools machen Möbelplanung zu einem sinnlichen Erlebnis. Für weitere Informationen senden Kunden ihre Wunschkonfiguration an ihren Händler.

Jedes beliebige Möbel lässt sich per Augmented Reality in den eigenen vier Wänden spielerisch und in Echtzeit platzieren, verrücken, austauschen

5

GÜLTIGKEIT

Je mehr wir weglassen, desto länger bleiben wir

Auf den folgenden Seiten erleben Sie unser jüngstes Beispiel für die Schönheit und Kraft der Reduktion. Die Schweizer Designerin Ginger Zalaba hat Entwürfe ihres vom Bauhaus inspirierten Großvaters neu interpretiert und gefeilt, bis es passt. Außerdem entdecken Sie den Geist von Walter Gropius in der Durchlässigkeit unserer Corporate Architecture

Das Bauhaus lebt. Als Schule der Klassiker. Als Maßstab und Haltung. Seine Zeitlosigkeit entstammt der Reduktion. Entwürfe, Philosophien und Formen, die so klar und rigoros entschlackt sind, dass sie Epochen überdauern. Diese Haltung teilen auch wir bei Walter Knoll. Was bleibt, ist die Essenz. Gültigkeit entsteht aus dem Gegenteil von Gleichgültigkeit. In jedem Entwurf, der es schafft, stecken Hunderte Ideen, die wir verworfen haben. Wir feilen so lange, bis es passt. Und überlegen: Ist es wirklich gut? Können wir noch etwas weglassen? Nur dieser Ehrgeiz bildet Werte von Dauer. Nur aus dieser Verfeinerung entstehen Möbel, deren Design gültig ist – so ausgereift in Form, Verarbeitung und Material, dass sie Generationen überdauern.



Inspiriert seit der Kindheit: Ginger Zalaba wuchs im kreativen Schaffen ihres Großvaters auf. Fenster, Decken, Möbel, Skulpturen – alles von ihm entworfen

»Ich bin ein Kind des Bauhaus«

von Marcus Jauer

Die Schweizerin Ginger Zalaba hat Möbel ihres Großvaters wiederentdeckt und neu interpretiert. Geschichte einer genialen Fusion von Bauhaus, heutigem Lebensgefühl und Walter Knoll

Mitte der Fünfzigerjahre erschien im amerikanischen Playboy das Foto eines Sessels, der von dem Magazin gefeiert wurde wie die Einladung zu einer Verführung. Entworfen hatte ihn der Schweizer Designer Otto Kolb, der ihn wegen seiner flügelhaft ausladenden Armlehnen Fledermaussessel nannte. Doch seit der Veröffentlichung im Playboy trug er den Namen, den sich die Redakteure für ihn ausgedacht hatten: »Love Chair«.

Mehr als sechzig Jahre später, 2015, taucht auf der wichtigsten Möbelmesse der Welt, dem Salone del Mobile in Mailand, ein Entwurf auf, der sich auf jenen legendären Sessel bezieht. Er gehört zur Ausstellung einer jungen und noch unbekannten Schweizer Künstlerin und Designerin, die dort ihre erste eigene Kollektion vorstellt – Stühle, die in ihrer Klarheit und lässigen Eleganz von fern an Otto Kolb und das Bauhaus erinnern und doch etwas sehr Eigenes haben.

Was anschließend passiert, ist wie eine Familienzusammenführung in der jüngeren Designgeschichte. Initiator ist Markus Benz, CEO von Walter Knoll. 1961 arbeitete das Unternehmen bereits mit Großvater Otto Kolb, als es eine gepolsterte Version des Avantgarde-Sessels entwickelte. Die erregte großes Aufsehen. Jetzt entdeckt Markus Benz die Neuinterpretation der Enkelin – und beschließt eine erneute Zusammenarbeit. ▶

»Es war an der Zeit, den Sessel in unsere Gegenwart zu holen.«

Ginger Zalaba



Gestalterisches Universalgenie: Otto Kolb, vom Bauhaus inspirierter Architekt und Designer, unterrichtete in den Vierziger- und Fünfziger-jahren am berühmten Institute of Design in Chicago



Rundum einzigartig: Die Villa im schweizerischen Wermatswil ist Kolbs Lebenswerk. Samt Einrichtung schmückt sie internationale Architekturführer

Als Kind lernt man von seinen Eltern, was gut und was weniger gut ist und wie man die Dinge des Lebens zu nehmen hat – und zwar ziemlich genau so, wie die Eltern es von ihren Eltern gelernt haben. Dass allerdings jedes Kind durch das, was es täglich sieht und wovon es umgeben ist, auch eine ästhetische Ausbildung bekommt, ist nur wenigen Menschen bewusst. Das mag daran liegen, dass ein besonderer Sinn für Form, Farbe, Material und Gestaltung nicht in allen Familien zur Lebensanschauung gehört. In der Familie von Ginger Zalaba ist er Teil des familiären Bewusstseins.

»Wir sind mit dem Design von Otto Kolb aufgewachsen«, sagt Ginger Zalaba. »Was mein Großvater schuf, war für uns normal«.

Otto Kolb, vor fast hundert Jahren in Zürich geboren, war ein Schweizer Architekt und ein gestalterisches Universalgenie. In seiner Jugend gehört er zum Kreis um Künstler wie James Joyce, Wassily Kandinsky und Paul Klee und Architekten wie Walter Gropius und Le Corbusier, bevor er Ende der Vierzigerjahre nach Amerika geht, am berühmten Institute of Design in Chicago unterrichtet und sich mit Ludwig Mies van der Rohe anfreundet. Er baut Häuser, die heute in der Liste der amerikanischen Kulturdenkmale stehen, und entwirft Möbel, die von Museen in New York und Paris angekauft werden. Er ist einer der Ersten, die ressourcenschonend bauen, setzt Sonnenkollektoren ein und arbeitet mit spektakulären Seilverspannungen.

Anfang der Sechzigerjahre in die Schweiz zurückgekehrt, wird er mit der Erfindung einer Stahlspindeltreppe vermögend und errichtet in Wermatswil, einem kleinen Ort im Zürcher Oberland, ein Haus, wie es auf der Welt kein zweites gibt, das in internationalen Architekturführern verewigt ist und die Prinzipien des Bauhaus mit amerikanischen Einflüssen mischt. Es ist also keineswegs »normal«, im Design von Otto Kolb aufzuwachsen. Es sei denn, er ist der eigene Großvater. »Er hatte einfach ein Talent, wunderschöne Dinge herzustellen«, sagt Ginger Zalaba. »Sie waren in unserer Familie immer etwas Wichtiges. Ich bin ein Bauhaus-Kind.«

Sie sitzt im gestalterischen Vermächtnis, das ihr Großvater seiner Familie und der Welt hinterlassen hat. In jenem legendären Rundhaus, das wie ein gläserner Zylinder in den Berghang gestellt ist und in dem alles, wirklich alles – vom Grundriss über die Möbel und Einbauten bis hin zum Christbaumständer –, auf eine Idee von ihm zurückgeht.

Da ist die Spindeltreppe, die das Rückgrat des Gebäudes bildet und an der die Geschosse aufgehängt sind wie freischwebende Inseln an einem Mobile. Da ist der innen liegende Teich, in dem Pflanzen wachsen und Kois schwimmen und der seine Entsprechung in den Wasserbassins findet, die rund um das Haus angelegt sind, um innen und außen aufeinander zu beziehen. Es wirkt, als hätte Otto Kolb geöffnet, was sonst geschlossen ist in einem Haus – Räume, Flure, Etagen –, als sollte sich ein fliegendes Auge frei darin bewegen können.

»Als Kinder haben wir abends auf dem Masterbett gelegen und die Eichhörnchen in den Bäumen beobachtet«, sagt Ginger Zalaba. Wer mit einem solchen Erbe aufwächst, der hat in Wahrheit nur zwei Möglichkeiten. Er schlägt es entweder aus, um etwas anderes anzufangen, weil er nicht ständig verglichen werden will – genau das hatte Ginger Zalaba ursprünglich vor: Sie wollte eigentlich Galeristin werden, hatte an der Kunsthochschule in Zürich studiert und war gerade in Los Angeles, um ihr erstes Praktikum zu machen. Doch dann starb zu Hause in der Schweiz plötzlich ihr Vater, und sie war mit ▶

Beflügelnd: das Original des Fledermaussessels von 1951 in der hauseigenen Bibliothek

26 Jahren Chefin des familieneigenen Betriebs. Die zweite Möglichkeit ist, das Erbe anzunehmen und etwas Eigenes daraus zu machen – und genau das tat Ginger Zalaba nun.

»Ich wusste, es braucht Mut, das zu machen«, sagt sie. »Aber ich wusste auch, ich kann es. Die Enkelin von Otto Kolb zu sein hat mich eher bestärkt.«

Innerhalb kürzester Zeit wird sie von ihrer Großmutter in die familieneigene Firma eingearbeitet, die sich vor allem auf Messebau konzentriert hat. Als Ginger Zalaba ihr später zum Dank anbietet, ihre Sessel und Stühle aufarbeiten zu lassen, ist das vermutlich das erste Mal, dass die junge Frau die Arbeiten ihres Großvaters bewusst als Künstlerin und Designerin wahrnimmt. Sie studiert die einzelnen Elemente, das Material, die Linien, die Art, wie etwas gemacht ist.

Wie jeder begabte Schüler beginnt sie irgendwann, ihre eigenen Vorstellungen zu entwickeln und festzuhalten. Als sie mit ihrer ersten Kollektion von Stühlen, die sich an Modelle ihres Großvaters anlehnen, zur Mailänder Möbelmesse fährt, stecken darin ihre gesamten Ersparnisse. »Meine Arbeiten zeigen zu können war für mich ein großer Erfolg«, sagt Ginger Zalaba. »Besonders, als schließlich der Kontakt zu Walter Knoll zustande kam.«

Markus Benz, CEO von Walter Knoll, interessiert sich vor allem für die Neuinterpretation des Fledermaussessels, aber er ist unschlüssig, ob ein solcher Solitär ins Programm passen würde. Ginger Zalaba beginnt, das Modell zu überarbeiten, zeichnet hundert neue Entwürfe, verändert Proportionen, Gestänge und Armlehnen. Sie reduziert den Entwurf weiter und weiter, bis aus ihm ein Stuhl für einen Esstisch wird. Anschließend baut sie ihn wieder zu einem Side Chair aus.

Es ist nicht so, dass Ginger Zalaba keinen Respekt vor dem Werk ihres Großvaters hätte – sie hat nur keine Angst. Die Besonderheit des Originals ist seine leichtfüßige Opulenz, die Besonderheit ihres Modells ist die kompakte Klarheit, an der nichts überflüssig ist und die dennoch nicht schmucklos wirkt. Die ursprünglichen Elemente – Stahlrohr und Sattelleder – hat sie wieder aufgenommen. Konstruktion



Die Stahlspindeltreppe bildet die tragende Achse des Gebäudes. Sie gehört zu Otto Kolbs wichtigsten Erfindungen



Sinn fürs Material: Zu ihren Entwürfen bei Walter Knoll wählt Zalaba zwischen verschiedenen Proben. Für *Aisuu Side Chair* und *Aisuu Chair* verwendet sie Leder und Stahl

»Gestaltung war in unserer Familie immer etwas Wichtiges.«

Ginger Zalaba

und Statik sind komplett neu – und origineller: elegant, reduziert und stark. Es gibt den *Aisuu* nun als Side Chair, aber eben auch als Stuhl für den Esstisch zu Hause und in Restaurants.

»Das Bauhaus hat uns eine Ästhetik geschenkt, die seit hundert Jahren Gültigkeit hat«, sagt Markus Benz. »Ginger Zalaba gelingt es, diese Ästhetik anzunehmen und sie auf ihre Weise weiterzuentwickeln. Ungewohnt anders, aber sinnlich und schön.«

»Es war an der Zeit, den Fledermaussessel in unsere Gegenwart zu holen«, sagt Ginger Zalaba. »Dass die Neuinterpretation nun bei Walter Knoll erscheint, hätte meinen Großvater sicher gefreut.«

Sie kommt noch oft in das Rundhaus ihres Großvaters, in dem sie bisher jede ihrer Kollektionen fotografiert hat, was angesichts der atemberaubenden Architektur jedem sofort einleuchtet. Sie hat sogar mal eine Zeit lang dort gelebt, als sie in einer Phase jugendlichen Freiheitsdrangs lieber bei der Großmutter wohnte. Jane Kolb, Otto Kolbs letzte Frau, ist inzwischen 91 Jahre und wacht noch jeden Morgen in der bewohnbaren Skulptur auf, die ihr Mann entworfen hat. Sie hat ihn Ende der Fünfzigerjahre in Amerika kennen- und lieben gelernt, später ist sie mit ihm in die Schweiz gegangen. Sie fand immer, dass er die schönsten Häuser baue, die sie je gesehen hat. »Dieses Haus sorgt dafür, dass ich über der Erde bleibe, anstatt mich nach unten zu verabschieden«, sagt Jane Kolb.

Es ist Nachmittag geworden in der Welt außerhalb des Hauses. Die Sonne fällt durch die Fenster und wandert durch den Raum. Aus dem angrenzenden Wald kommen Rehe auf das Grundstück. Im Keller des Hauses lagern noch viele Entwürfe von Otto Kolb für Möbel und Häuser, die er nie gebaut hat, weil sie seiner Zeit voraus waren. Man könnte auf die Idee kommen, aus diesem Ort ein Museum zu machen, das an seinen Schöpfer erinnert. Bis einem einfällt, dass ein Museum nur Dinge zeigt, die niemand mehr braucht und die deshalb kein Leben mehr in sich tragen. Doch solange Ginger Zalaba in dieses Haus kommt, um sich zu erinnern und darin zu arbeiten, ist das nicht so. So lange bleibt das Vergangene Teil ihrer Inspiration.

Der Autor
Marcus Jauer, 44, war Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Seit einigen Jahren schreibt er als freier Autor, unter anderem für Die Zeit. In seiner Freizeit baut er gern Regale und Schränke für seine Familie oder Ställe für die Haustiere seiner Kinder.

Walter Knoll und die Wirkung der Moderne

Beeinflusst Architektur die Motivation der Menschen, die in ihr arbeiten? Ja. Kann gute Architektur die Philosophie eines Unternehmens verkörpern? Noch mal ja

Tiefe Einblicke: Die Zentrale in Herrenberg zeigt die effiziente Verknüpfung von Produktion, Verwaltung und Ausstellung



Was lichte Architektur leistet, wissen wir, seit Walter Gropius vor über hundert Jahren die Fagus-Werke in Alfeld, später die Bauhaus-Werkstätten in Dessau errichtete. Kubische Bauten mit großzügigen Glasfassaden erhellen Räume und Stimmung der Beschäftigten, wirken nach außen offen und einladend.



Klare Kante: Die markante Ecke in der gläsernen Fassade veranschaulicht zentrale Werte des Unternehmens – Tiefe, Sorgfalt, Offenheit

Wer sich der Zentrale von Walter Knoll in Herrenberg nähert und Parallelen zu Gropius-Bauten erkennt, liegt richtig. Walter Knoll lebt und liebt die Moderne.

Das zeigt sich schon an einem herausragenden Detail: der gläsernen Ecke. Über vier Stockwerke flankiert sie den Eingangsbereich. Gewissermaßen en passant bekommt der Besucher einen Einblick in die Tiefe der Produktion, verbunden mit einem Gefühl von Leichtigkeit und Transparenz. Riesige Scheiben von vier Meter mal 1,88 Meter Größe wurden bis an die Ecke herangeführt. Dahinter reihen sich schlanke Betonsäulen. Ihre tragende Rolle ist durchaus sichtbar, aber ihre Erscheinung diskret: Sie überlassen dem Glas den Vortritt.

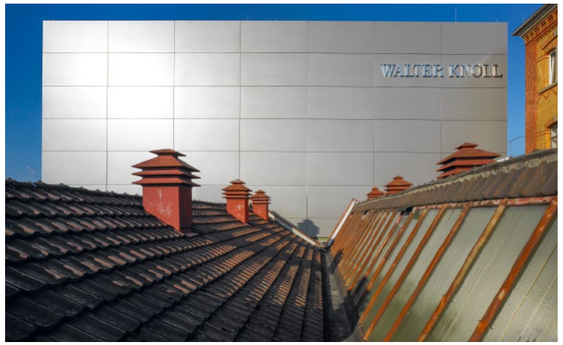
Walter Gropius hat die Idee der gläsernen Ecke weltberühmt gemacht. Beim Bauhaus-Gebäude verband er die transparenten Kanten als Erster zu einer durchgehenden Glasfassade. Mies van der Rohe perfektionierte die Konstruktion und nannte sie Curtain Wall – gläserner Vorhang. So wirkt auch die Fassade in Herrenberg wie aufgehängt in einem schlanken Betonrahmen.

Der Architekt Hansulrich Benz hat die Zentrale in Herrenberg sowie zwei Produktionshallen im nahen Mötzingen zwischen 2001 und 2012 errichtet. Die Produktionshallen folgen ebenfalls der Idee eines Kubus. Allerdings sind sie mit Titanzinkblech verkleidet und umfassen semitransparente Bereiche, in die Türen, Fenster und Laderampen eingelassen sind.

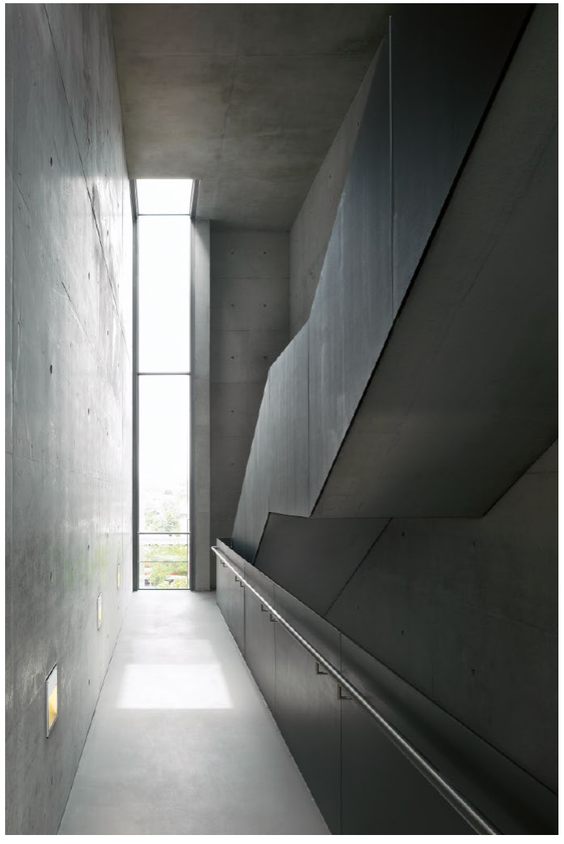
Hansulrich Benz hat eine Corporate Architecture entwickelt, die aufeinander verweist und sich ergänzt. Dass sich seine Bauten am Stil der Moderne orientieren, mag zum einen an der Firmentradition liegen. Gründer Walter Knoll hat mit Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe persönlich gearbeitet.



Corporate Architecture: Auch die Produktionshallen in Mötzingen folgen der Idee einer Spange, die einen transparenten Kubus umfängt



Dialog der Epochen: Aluminiumpaneele am Neubau akzentuieren historische Bauteile im Markenland von Walter Knoll



Geschmeidig: Der Beton im Treppenhaus schimmert im Licht des Fensterbands so samtig, dass man ihn streicheln möchte

Entscheidender aber ist, dass die Moderne das Selbstverständnis von Walter Knoll noch heute verkörpert: Minimalismus, Klarheit, Transparenz, ästhetische Langlebigkeit. Das sind die Prinzipien, nach denen hier Möbel gestaltet werden. Auf allen Ebenen, wie das Gebäude durchblicken lässt: Im Erdgeschoss die Polsterei, darüber die Näherinnen, im dritten Geschoss arbeitet die Verwaltung, ganz oben betritt der Kunde den Showroom. Lichte Räume, die aus nur drei Materialien bestehen: Glas, Stahl und hellem Sichtbeton. Das Motto von Mies van der Rohe gilt nach wie vor: Weniger ist mehr.

Die minimalistische Klarheit zeigt, wie gut das Unternehmen sein hochkomplexes Geschäft beherrscht: internationales Möbeldesign. Sie zeigt auch, dass hier etwas intensiv betrieben wird: Nachdenken. Hansulrich Benz sollte den Neubau mit mehreren historischen Bauten auf dem Gelände des Walter Knoll Markenland verknüpfen. Dazu hat er die Funktionen – Produktion, Vertrieb, Lager, Verwaltung, Ausstellung – räumlich neu strukturiert.

Diese architektonische Intelligenz steckt auch im Energiesystem. Die neue Heizungsanlage benötigt vierzig Prozent weniger Energie für das gesamte Markenland in Herrenberg als zuvor allein für den Altbau. Dazu tragen Fotovoltaikanlagen bei und die Temperierung der Betonkerne, die das Raumklima stabilisiert. Die Kerne können im Sommer zusätzlich mit Wasser aus dem Sprinklertank gekühlt werden. Die Technik liegt elegant in Decken und Böden.

Wohin man auch geht und schaut und greift – die Corporate Architecture von Walter Knoll vermittelt auf körperlich spürbare Weise, wie das Unternehmen arbeitet: sorgfältige Planung, profunde Entwicklung, klare Formensprache, wertige Materialien, Perfektion im handwerklichen Detail. Und viel Liebe an Ecken und Kanten.

Carsten Jasner

NEUHEITEN

Die neue Wohnmoderne

Lust auf Zukunft? Auf den nächsten Seiten heißen wir Sie willkommen im Bauhaus, in der Poesie des Aufbruchs, in der Freiheit des Wohnens von Walter Knoll. Entdecken Sie unsere neuen Produkte!

The Farns – Das Haus im Haus
Living Landscape 755 – Wohnen in 360-Grad-Perspektive
Foster 620 Table – Ein kleiner Baum im Raum
Aisuu Side Chair – Sinnlich und schön
Aisuu Chair – Gerade richtig
Deen Table – Come together
Vostra Wood – Die Überwindung der Zeit
FK – Ikone in der Komfortzone

Offen, klar, selbstbewusst

Die neue Wohnmoderne öffnet den Raum, sie hat ein Herz für alles Schöne. Ihre Geometrie der Ästhetik vermittelt zwischen innen und außen, gestern und morgen

Sofa *Living Landscape 755*, Sideboard *The Farns*, Beistelltische *Oki* und *Oki Table*, Kissen *Kiwara* aus dem Programm *Badawi Pillows*, Teppich *Suma*, Esstisch *Tadeo*, Stühle *Saddle Chair*

Das Bauhaus war ein Projekt der Ideen und des freien Denkens. So wohnen wir heute: mit Möbeln, die frei sind. Sie stehen nicht an der Wand, sondern mitten im Raum. Sie verstecken sich nicht, sondern sprechen zu uns. Sie sind nicht klobig, sondern poetisch, freundlich, flexibel. Nicht von gestern, sondern für morgen.



Maßstab und Haltung: Die Formensprache der Moderne überdauert alle Moden. Klar, reduziert, universell. Sideboard *The Farns*, Sofa *Living Landscape 755*, Beistelltische *Foster 620 Table*, Korb *Isanka*, Teppich *Usiku*



Weil wir unsere Räume vielseitig nutzen, zum Leben, Wohnen und Arbeiten, können wir das genauso gut mit unseren wohnlichen Begleitern machen. Form follows function.

Zwischen Kreation und Imagination. Mit Liebe zum Material und Leidenschaft für Innovation – so entstehen Möbel bei Walter Knoll. Sofa *Tama Living*, Sideboard *The Farns,* Beistelltische *Ishino Table,* Kissen *Mwamba* aus dem Programm *Badawi Pillows,* Teppich *Kiwara*

Das Haus im Haus

The Farns. Design: EOOS.

Es ist ein markantes kleines Gebäude im Wohnraum. Mehr Architektur als Möbel. Mehr Statement als Diener. *The Farns* ist so klar und innovativ wie seinerzeit Ludwig Mies van der Rohes berühmtes Farnsworth House – der Prototyp aller Glasbauten. Ein Wahrzeichen in jeder Wohnlandschaft. Wie die zeitlos gültige Architektur der Moderne, so spielt auch *The Farns* mit Licht und Schatten, mit Form und Geometrie, Holz und Glas. Ein moderner Raumbungalow, faszinierend bei Tag und Nacht, von allen Seiten offen, transparent und zugänglich – stets im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit



Form follows Liebe zum Material: getöntes Glas, meisterhaft gearbeitetes Furnier und verspiegelte Wände



Innovativ und dezent: Durch einen verborgenen Scharniermechanismus lassen sich die Türen um 180 Grad öffnen. Das Sideboard wird frei zugänglich, von hinten und von vorn, vom Wohn- und vom Essraum. Ein Möbel zum Durchschauen, Durchfassen und Durchwohnen

- Klassische gradlinige Form
- Faszinierende Spiegeleffekte
- Auf Wunsch mit Licht
- Innovativer Einsatz von Glas
- Bis zu acht Türen
- Ausstattung in Leder, von Einlagen über Auflagen bis zu Tabletts
- Schubkästen mit magnetischen Teiler-Elementen

Die Designstory

»Toller Entwurf, aber nicht umsetzbar.« Begeisterung für den Look, aber auch Kopfschütteln der Entwickler und Konstrukteure. Wie soll die Statik funktionieren? Ohne Rückwand? Mit so viel Glas? Mit Türen, die sich um 180 Grad öffnen lassen? Wie sollen die unterdimensionierten Scharniere die großen Glastüren tragen? Der Entwurf dieses Sideboards schien eine Fantasterei des Designtrios EOOS zu sein. »Schon schön, aber geht nicht!« Es ging aber doch. Das Entwicklungsteam von Walter Knoll machte sich auf die Suche nach den Besten in der Region der Erfinder, um das Unmögliche möglich zu machen. Speziell für *The Farns* entstanden neue Türbeschläge, ein Kleber, der die Temperaturunterschiede von Aluminium und Glas ausgleicht, ohne an Kraft zu verlieren. Eine neue Lichttechnik, um das Innenleben perfekt in Szene zu setzen. Und das Glas selbst wurde zum tragenden Statikelement. Herausgekommen ist mehr als ein Sideboard: Anrichte oder Buffet, High- oder Lowboard, Vitrine oder Barschrank, schwebendes Regal oder Lichtkörper – ein gestaltendes, architektonisches Element für jeden Wohnraum.

Fakten und Details

- **Individuell konfigurierbar**
- **Nahezu unsichtbare Scharniere**
- **180-Grad-Öffnungswinkel** für die Türelemente
- **Lichtpaket** optional erhältlich
- **Kabelkanäle** erlauben eine problemlose Media-Installation
- **Furniere** in Eiche geflammt, weiß pigmentiert oder in Nussbaum, alle geölt – optisch und haptisch wie Massivholz

Design: EOOS.

Die österreichischen Designer Martin Bergmann, Gernot Bohmann und Harald Gründl führen ihr Atelier in Wien und arbeiten für Projekte von Mailand bis Toronto, London bis New York, Berlin bis Herrenberg. EOOS schöpft aus dem Archaischen und erschafft Visionäres. Die Designer beobachten menschliche Rituale, erkennen Wünsche und Instinkte und entwickeln Möbel, die ins Leben passen.



pCon.box

Mehr entdecken im Konfigurator



Spiel der Geometrie: Sideboard *The Farns*, Tisch *Tadeo*, Stühle *Saddle Chair*, Sessel *Votteler Chair*, Beistelltisch *Vladi*, Teppich *Safara*

Mit *The Farns* wird das Sideboard erwachsen. Es kann als Lichtkörper eingesetzt werden, im Raum Akzente setzen – wie ein Bungalow in einem Park. Die Türen von *The Farns* lassen sich um 180 Grad öffnen, sodass ein Raummöbel entsteht, mit vielfältigen Gesichtern für unzählige Lichtstimmungen. *The Farns* fügt jeder Wohnlandschaft ein Geheimnis hinzu. Die verspiegelten Wandscheiben lassen den Innenraum unendlich erscheinen. Konstruktion und Statik? Bleiben ein Rätsel. Und selbst wenn *The Farns* an der Wand steht, verzaubern es die Spiegelwände zu einem Lightboard – transparent, konsequent und gradlinig. Ein Sideboard wie ein Galeriebau, eine wahre Hommage an das Bauhaus.

»Die Statik des Sideboards war eine Herausforderung. Hier eine Lösung zu finden hat uns sehr stolz gemacht.«

Clemens Schmidt Technik und Entwicklung bei Walter Knoll



Die Sprache von *The Farns:* klar, verständlich, transparent, gradlinig, schnörkellos. Wie ein Bungalow



Alle Varianten von *The Farns* lassen sich mit verschiedenen Accessoires ausstatten



In das »Dach« von *The Farns* sind auf Wunsch LED-Leuchtstreifen eingearbeitet. Sie lassen sich über einen unsichtbaren Knopf einschalten und dimmen. Eine Lichtinstallation mit faszinierenden Effekten, unterstützt durch die verspiegelten Wandscheiben

Das Universaltalent

The Farns wurde als modulares System entwickelt. Bespielbar von beiden Seiten und als Sideboard an der Wand. Von sechzig Zentimeter Höhe bis zum 1,50 Meter hohen Highboard. Mit und ohne Lichtinstallation. Mit oder ohne Holztüren. So oder so – eine Skulptur der Klarheit, pur und vielfältig.









Sideboard ohne Türen

The Farns misst in der Breite 240 Zentimeter. Den Korpus gibt es in 45 und 75 Zentimeter Höhe, er lässt sich mit einem 15 oder 30 Zentimeter hohen Untergestell kombinieren. Die Rückwände sind aus Glas. Auf Wunsch wird das Sideboard innen mit LED-Streifen beleuchtet









Sideboard mit vier oder acht Türen

The Farns steht frei im Raum oder an der Wand. Die frei stehende Variante hat insgesamt acht Türen – vier vorn, vier hinten. Die andere Variante hat vier an der Front. Die äußeren Türen sind aus Glas gefertigt, die inneren aus Furnier in Nussbaum oder Eiche. Das Sideboard mit vier Türen ist auch mit Kabelkanal erhältlich. Der Innenraum wird auf Wunsch mit Leuchten ausgestattet





Sideboard mit zwei Türen

Als Highboard hat *The Farns* einen 120 Zentimeter hohen Korpus plus Gestell in Höhe von 15 oder 30 Zentimetern. Eine Tür besteht aus Glas, die andere aus Furnier. Der Innenraum wird auf Wunsch mit Leuchten ausgestattet

Markantes Format: Der Korpus des zweitürigen Highboards *The Farns* setzt einen kubischen Akzent. Stehtisch *Deen Table,* Barstuhl *375,* Teppich *Chimbuka*

Wohnen in 360-Grad-Perspektive

Living Landscape 755. Design: EOOS.

Eine Sofalandschaft, mit der das Wohngefühl die Richtung wechseln kann. *Living Landscape 755* schaltet das Raumerlebnis – es spannt den Raum nicht nur vor, sondern auch hinter dem Sofa auf und öffnet so den Blick. Zum See, zum Kamin, zum Menschen an unserer Seite





Ein Abend in einer Runde von Freunden? Ein wenig Me-Time mit Blick in die Ferne? Die Eckelemente von *Living Landscape 755* lassen sich ganz leicht per Hand um neunzig Grad drehen – passend für jedes Bedürfnis. Beistelltische *Oki* und *Oki Table,* Kissen *Kiwara* aus dem Programm *Badawi Pillows,* Teppich *Suma.* Die lederne Nackenrolle stützt Kissen und Kopf

Living Landscape 755 ist die Komfortzone für alle und alles. Der eine liest, der andere schaut über die Landschaft, der Dritte arbeitet. Unabhängig, doch nah genug, um beieinander zu sein. Gerade richtig.
Dieses Sofa fügt sich flexibel in den Raum, ohne zu dominieren – Wohnzimmer, Loft, Open Space.
Formal klar, solide und stabil. Hochwertig ausgeführt in Perfect Craftsmanship vom Polster bis zu den Nähten.



Living Landscape 755 strahlt Ruhe aus und garantiert lange Freude am komfortablen Sitzen. Die Nackenrollen geben zusätzlichen Halt. Das Tray aus Sattelleder und Massivholz bietet eine praktische Ablagefläche; es passt perfekt zum Side Table aus den gleichen warmen Materialien. Das Polsterelement rechts lässt sich um neunzig Grad drehen – für den Blick zum Kamin. Beistelltische *Foster 620 Table*, Teppich *Usiku*, Korb *Isanka*

- Wohnen in 360-Grad-Perspektive
- Lebendige Variabilität
- Ruhige, wertige Ausstrahlung



pCon.box

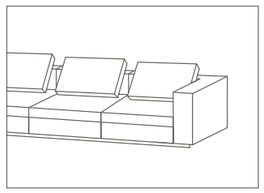
Mehr entdecken im Konfigurator

Die Designstory

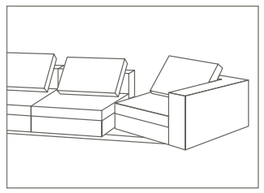
Die Häuser großer Meister verknüpfen das Innen mit dem Außen. Sie schaffen Beziehungen zwischen umgebender Landschaft und den Menschen im Raum, zwischen Bereichen für Essen, Wohnen und Schlafen und dem Blick ins Weite. Die Designer von EOOS analysierten Pläne von Architektenlegenden wie Le Corbusier, Frank Lloyd Wright oder auch Shigeru Ban und stellten die Frage: Welche Möbel schaffen eine Beziehung zum Raum? Die Antwort: Das ideale Sofa muss die Vielseitigkeit der offenen Architektur nachvollziehen, indem es die unterschiedlichen Perspektiven des Raums öffnet, »freischaltet«, sagen die Designer von EOOS. So entstand vor gut zehn Jahren *Living Landscape 750*. Ein Erfolg. Eine Wohnlandschaft, die durch leicht drehbare Eckelemente ihren Besitzern ein neues Raumgefühl bietet. Kubistisch, kommunikativ und vielseitig nutzbar. Versteckt im formschönen Körper, sorgt eine patentierte Mechanik für dieses Spiel mit den Aussichten. Diese Idee und das Zusammenspiel von Form und Funktion machen *Living Landscape* zu einem zeitlosen, modernen Wohnobjekt in bester Bauhaus-Manier. Im Redesign 2019 wurde die Form leicht überarbeitet und sanft gestaltet. Und auch die weiche Polsterung bietet nun noch mehr Komfort und Tiefe im Sitzerlebnis. Ergänzt durch das neue Tray und den Side Table erfüllt *Living Landscape* den Wunsch nach einem modernen Lebensgefühl.

Fakten und Details

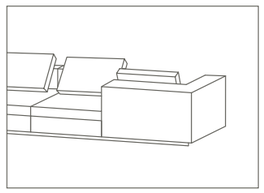
- **Leichtgängige Mechanik**
- **Unzählige Variationsmöglichkeiten**
- **Patentierte Technik**
- **Höchster Sitzkomfort** durch eine weiche Polsterung
- **Tray und Side Table** aus Massivholz und Sattelleder



1



2



3

Wandelbare Wohnlandschaft: (1) Das Sofa wendet sich einer Richtung zu. (2) Mit einem Handgriff lässt sich das Eckelement drehen. (3) So genießt man den Blick in die andere Richtung

»Jedes Sofa spannt vor sich einen Raum auf. Living Landscape 755 nutzt den Raum in alle Richtungen.«

EOOS Designer

Ein kleiner Baum im Raum

Foster 620 Table. Design: Norman Foster.



Wie aus dem Boden erwachsen, natürlich zum Raum gehörend, zeigt sich *Foster 620 Table*. Die von der Natur inspirierte Harmonie der Form und die einzigartige Maserung machen diesen Beistelltisch zur Skulptur

- Höchste Handwerkskunst
- Wertiger Massivholzfuß
- Schlanke Tischplatte



pCon.box

Mehr entdecken im Konfigurator

Die Designstory

Die Entwicklung des *Foster 620 Table* bedeutete eine Auseinandersetzung mit der Natur. Nicht nur was das Design anbelangt – der Tisch wirkt wie verwurzelt. Sondern auch fertigungstechnisch. Der Fuß besteht aus massivem Holz mit einer gleichmäßig samtenen Oberfläche. Die Herausforderung: Wie bringt man ein Stück Baum dazu, Hitze und Kälte in unterschiedlichen klimatischen Regionen zu trotzen, ohne zu reißen? Monatelang tüftelten die Konstrukteure, bis ihnen die Lösung einfiel.

Fakten und Details

- **Die skulpturale Gestaltung** wirkt anziehend und beruhigend
- **Der Massivholzfuß** scheint verwurzelt
- **Die runde Tischplatte,** matt pulverbeschichtet schwarz oder bronze, oder kupferfarben lackiert, akzentuiert den Raum

Design: Norman Foster.

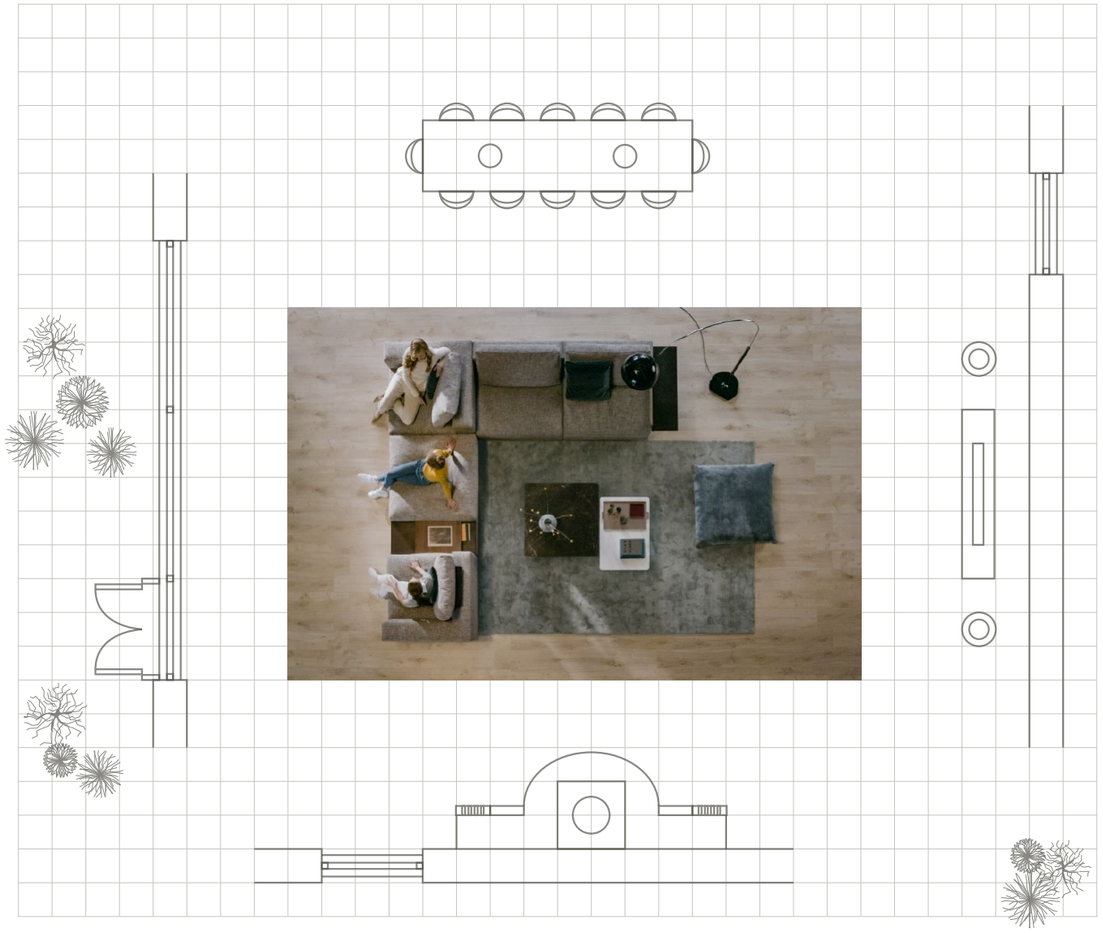
Der britische Architekt Norman Foster ist der vielleicht bekannteste Architekt unserer Zeit. Mit seinem Londoner Büro Foster + Partners hat er weltweit eine Vielzahl von Bauten errichtet, darunter öffentliche Gebäude wie Flughafenterminals, U-Bahn-Stationen und Museen. Zu Ikonen wurden die Millennium Bridge und 30 St Mary Axe in London, der Apple Park in Kalifornien und das Berliner Reichstagsgebäude. Mit dessen Ausstattung begann die Zusammenarbeit von Norman Foster und Walter Knoll. Seither entstanden mehrere gemeinsame Programme für die Synthese von Architektur und Einrichtung.

24 Stunden im Leben mit einem Sofa

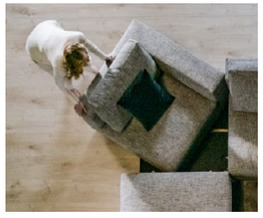
Wie das wandernde Sonnenlicht den Tag einteilt, so lässt sich mit *Living Landscape 755* das Wohngefühl gestalten. Eine Sofalandschaft, die man rund um die Uhr verwandeln kann – wie es gerade passt



Wenn alle zueinanderfinden: *Living Landscape 755* unterstützt das Familienleben von morgens bis abends – hier beim gemeinsamen Filmabend



Mal Seite an Seite in den Garten schauen, mal allein in den Kamin blicken, mal sich anderen am Esstisch zuwenden. Das Sofa spannt den Raum zu allen Seiten auf und eröffnet Perspektiven



Mit einem Handgriff lassen sich die Eckelemente um neunzig Grad drehen. Welche Wohnvarianten sich dadurch ergeben, zeigt der Film »24 Stunden im Leben mit einem Sofa« – auf www.walterknoll.de

Reduziert und raumgreifend zugleich:
Aisuu Side Chair in Schwarz.
Beistelltische *Foster 620 Table* und
Joco Stone, Teppich *Ilanga*

Sinnlich und schön

Aisuu Side Chair. Design: Ginger Zalaba.

Klar, fast streng in seiner Geometrie – lässig in seiner Wirkung. Die Schweizer Designerin Ginger Zalaba hat mit *Aisuu Side Chair* eine Hommage geliefert. Eine Hommage an Otto Kolb, ihren Großvater, der ein Meister des New Bauhaus war und im Chicago der Fünfzigerjahre ein avantgardistisches Möbel gestaltete

Mit flügelhaften Lehnen war Otto Kolbs Entwurf 1951 seiner Zeit voraus. Immerhin, die amerikanische Playboy-Redaktion war begeistert. »Love Chair« nannte sie den Sessel. Walter Knoll fand ihn von Anfang an gut. 1961 legten wir eine gepolsterte Variante auf. Was für ein Glück, dass die Enkelin, heute selbst eine Künstlerin, den Entwurf nun neu interpretiert. Ginger Zalaba wuchs mit den Möbeln von Otto Kolb auf. Vom Schaffen ihres Großvaters, vom Bauhaus, ist sie seit ihrer Kindheit fasziniert. Sie hat sich der Frage gestellt: Wie übersetze ich sein wichtigstes Möbel in die Gegenwart? Sie hat ihm ihre Sprache gegeben, ihr Lebensgefühl: mit Liebe zur Linie, zum Material, zur Reduktion. *Aisuu Side Chair* ist ein Solitär. Einzigartig, cool, unwiderstehlich.

»Die Ledernähte lassen wir in eine feine Rille ein – für eine wunderbar ebene Oberfläche.«

Oliver Siegelin Teamleiter Entwicklung bei Walter Knoll



Bauhaus-Ästhetik für das Leben von heute: Mit *Aisuu Side Chair* hat die Designerin Ginger Zalaba den Fledermaussessel ihres Großvaters in die Gegenwart geholt

- Hommage an den Avantgarde-Solitär aus den Fünfzigern (Chicagoer Bauhaus-Schule)
- Einzigartige Ästhetik, lässiger Komfort
- Nachhaltiger Einsatz von Ressourcen: Stahlrohr und Leder
- Edles Material, filigrane Konstruktion



pCon.box

Mehr entdecken im Konfigurator

Die Designstory

Otto Kolb, ein Schweizer Architekt und Designer, lebte und arbeitete im Kreis von Le Corbusier, Johannes Itten, Max Bill und Hans Arp. Die Pioniere der Moderne empfahlen ihn nach Chicago, ans Nachfolge-Institut des Bauhaus, wo er 1951 den Fledermaussessel entwarf. »Love Chair« nannte ihn die Playboy-Redaktion. Bald darauf legte ihn Walter Knoll in einer aufsehenerregenden, gepolsterten Version auf. Doch damals schien er zu avantgardistisch. Otto Kolbs Enkelin, die Designerin Ginger Zalaba, hat die Entwürfe ihres Großvaters vor ein paar Jahren wiederentdeckt. Besonders der Fledermaussessel fasziniert sie. Sie stellt einen vom Entwurf ihres Großvaters inspirierten Prototyp in Herrenberg vor. Das Team von Walter Knoll ist begeistert vom reduktionistischen Einsatz des edlen Materials, der ungewöhnlichen Trägerkonstruktion und hervorragenden Verarbeitung. Mit ihrer langjährigen Erfahrung drehen die Entwickler an einigen Stellschrauben, optimieren Ergonomie, Neigungswinkel von Sitz und Lehne, Wandstärke der Rohre, Bearbeitung des Leders. Das Ergebnis: eine Verneigung vor einem Meister des New Bauhaus, aktualisiert durch gestalterischen Mut, veredelt durch höchste Handwerkskunst.

Fakten und Details

- **Drei Millimeter starkes,** markantes Sattelleder
- **Lederkanten von Hand** abgerundet, poliert und passend zum Bezug gefärbt
- **Gestell matt** pulverbeschichtet in Schwarz oder Bronze

Design: Ginger Zalaba.

Ginger Zalaba wuchs zwischen Künstlern und Designern auf. Ursprünglich wollte sie Galeristin werden. Sie schloss die Zürcher Kunsthochschule mit einem Master in Ausstellungsdesign ab. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm sie mit Mitte zwanzig den elterlichen Betrieb, baute ihn zielstrebig in das Designbüro um, das sie seit 2012 leitet. Inzwischen hat sie in Italien am IED Inneneinrichtung studiert und debütierte 2015 auf der weltweit wichtigsten Möbelmesse, dem Salone del Mobile in Mailand, mit einer eigenen Möbelkollektion. Sie lehnt sich an die Entwürfe ihres Großvaters Otto Kolb an, jenes berühmten Schweizer Architekten und Designers, der in den Fünfzigerjahren in Amerika Häuser nach den Prinzipien des Bauhaus entwarf, die heute in der Liste der amerikanischen Kulturdenkmale stehen. *Aisuu Chair* und *Aisuu Side Chair* sind eine Hommage der Künstlerin Ginger Zalaba an ihren Großvater – und das erste gemeinsame Projekt von ihr und Walter Knoll.





So selbstbewusst wie sein Charakter, so stark ist die Konstruktion. *Aisuu Side Chair* ist mit schwarzem oder bronzefarbenem Gestell erhältlich, das edle Sattelleder gibt es in zahlreichen Farbtönen

Gerade richtig

Aisuu Chair. Design: Ginger Zalaba.

So wünscht man sich Gäste: präsent, aber nicht aufdringlich, elegant, aber unprätentiös. *Aisuu Chair* ist genau dies. Und eine gute Geschichte erzählt er auch: Dieser Stuhl wurde von einer Frau entworfen, die in der Welt ihres genial-kreativen Großvaters aufwuchs, eines Architekten und Möbeldesigners, der dem Bauhaus nahestand

Filigrane Leichtigkeit, starkes Statement: Stühle *Aisuu Chair* zum Tisch *Moualla Table*. Sideboard *The Farns*, Sofa *Living Landscape 755*, Beistelltisch *Ishino Table*, Teppiche *Kiwara* und *Chimbuka*

Die Designerin Ginger Zalaba war als Kind umgeben vom unbändig-kreativen Schaffen ihres Großvaters Otto Kolb. Sie hat die Formensprache der Moderne geatmet. *Aisuu Chair* besteht aus diesem Vokabular, zusammengefügt zu einer eigenen, neuen Ästhetik. Leicht und filigran wie ein Vers, stark wie ein Statement. Allein die Konstruktion – statisch und handwerklich ein Meisterwerk. An sechs Punkten treffen je drei Rohre zusammen. Obwohl verschweißt, wirken sie wie aus einem Guss. Das hochwertige Sattelleder – natürlich belassen, warm am Körper, die Kanten per Hand veredelt. Im Laufe seines Lebens wird der Stuhl eine Patina bekommen, die eine ganz eigene Geschichte erzählt.



Reduziertes Design, wertiges Material, starke Konstruktion: *Aisuu Chair* hat alles, was die Moderne auszeichnet

- Möbel mit Bauhaus-DNA
- Nachhaltiger Einsatz von Ressourcen: Stahlrohr und Leder
- Filigran, leicht und extrem stabil
- Konstruktion wie aus einem Guss

Die Designstory

Hunderte Entwürfe und Modelle ihres Großvaters Otto Kolb hat die Designerin Ginger Zalaba gesichtet. Kolb, ein Vertreter der klassischen Moderne, hat mit Walter Gropius, Le Corbusier, Johannes Itten und Wassily Kandinsky gearbeitet. Seine Enkelin transferiert seine Möbel ins Heute. Indem sie den Bauhaus-Werten eine eigenständige, ganz neue Bedeutung gibt. Ginger Zalaba stellt nun zwei Produkte vor, die die familientypische DNA der Moderne tragen: *Aisuu Chair* und *Aisuu Side Chair*. Das Team von Walter Knoll ist unverzüglich angetan. Und beschließt, die originellen Konstruktionen mit seinem in der Branche einzigartigen Wissen und handwerklichen Können zu bereichern. Statik und Stahlrohr, Leder und Nähte: hochwertig und edel verarbeitet, minimalistisch und nachhaltig. *Aisuu Chair* und *Aisuu Side Chair* sind eine Hommage an den kreativen Großvater. Eine zeitgemäße Interpretation des Bauhaus mit neuen, optimierten Mitteln.

Fakten und Details

- **Drei Millimeter starkes,** markantes Sattelleder
- **Lederkanten von Hand** abgerundet, poliert und passend zum Bezug gefärbt
- **Gestell matt** pulverbeschichtet in Schwarz oder Bronze

pCon.box
Mehr entdecken im Konfigurator







Matt pulverbeschichtetes Gestell in Schwarz und in Bronze. Ein Stuhl für viele Gelegenheiten – zu Hause, im Restaurant oder in der Hotelbar

»Die Schweißnähte sind so fein verputzt, dass die Tragelemente wie aus einem Guss wirken.«

Jürgen Röhm Leiter Forschung und Entwicklung bei Walter Knoll

Come together

DEEN TABLE. Design: EOOS.

Familienleben: ein Kommen und Gehen, ein Sitzen und Stehen. Jeder, wie er muss und mag. Bei *Deen Table* mag man. Unkonventionell, kommunikativ, dynamisch: Leben am Stehtisch ist Leben auf Augenhöhe. Wer da ist, lädt ein. Wer neu hinzustößt, ist sofort an Bord. Die Wärme der Massivholzplatte und die runde Kante lassen Vertrauen entstehen

- Masterpiece aus Massivholz
- Wertigkeit und filigrane Eleganz
- Einladung zum Gespräch
- Vielzahl handwerklicher Details



Deen Table, der behagliche Trefftisch. Der ideale Ort für ein Gespräch, einen Kaffee oder ein Buch. An diesem Stehtisch findet jeder Mensch den Platz, den er gerade braucht. Barstühle *375,* Highboard und Sideboard *The Farns,* Sofa *Grand Suite,* Beistelltische *Oki Table,* Teppiche *Chimbuka* und *Safara,* Sessel *Atelier Chair*

Die Designstory

Ein Stehtisch fördert den offenen, dynamischen Austausch. Hier behält man den Überblick, die schmale Tischplatte schafft Nähe. Das wussten die Designer von EOOS, und sie wussten auch: Höhe und schmales Maß allein genügen nicht. Die Gestaltung soll die Stimmung der Umstehenden positiv beeinflussen. Ein Tisch, der angenehm berührt. Wertigkeit sei das Thema, entschieden EOOS und Walter Knoll. Sie wählten edles Massivholz für Platte, Zarge und Füße. Die samtig-weich geölte Oberfläche verströmt Ruhe. Der Radius der bootförmigen Platte wirkt harmonisch. Die geringe Breite erleichtert Kommunikation. Die vollendet geformte Softkante schmeichelt der Hand. Die eleganten Füße wirken natürlich. Das Produkt strahlt durch und durch die Aura des Hochwertigen aus, Lebendigkeit und Entspanntheit. Darum passt *Deen Table* auch fantastisch in ein lebendiges Zuhause. Der ideale Treffpunkt.

Fakten und Details

- **Skulpturale Tischplatte** und Füße aus Massivholz
- **Die Softkante** fühlt sich angenehm weich an

pCon.box

Mehr entdecken im Konfigurator







Variantenreich: *Deen Table* gibt es in zwei Höhen. Der Unterschied beträgt zehn Zentimeter – für unterschiedliche Märkte, Vorlieben und Situationen. Die Tischplatte steht in mehreren Größen zur Auswahl

Die Überwindung der Zeit

Vostra Wood. Design: Walter Knoll Team.

Gelungenes Design kennt kein Verfallsdatum. Im Gegenteil: Das bereits Gute wird mit der Zeit zum Wert. Die Funktion bewährt sich. Der Komfort überzeugt, die Form gefällt, der Klassiker ist stark genug, sich zu verändern – damit er bleibt

- Füße in vier Massivholzvarianten
- Komfortabel gepolstert
- Der Sessel der Fünfzigerjahre



Klare Linien, fein geschwungen: *Vostra Wood* ist seit den Fünfzigerjahren ein Synonym für modernes Wohnen. Beistelltische *375*, Teppich *Usiku*

Die Designstory

Die Geschichte des *Vostra* geht auf einen Entwurf des dänisch-amerikanischen Designers Jens Risom von 1943 zurück – ein kleiner Sessel aus Buchenholz mit Gurtbespannung. Hans Knoll, der Sohn von Walter Knoll, wanderte fünf Jahre zuvor in die USA aus, machte sich selbstständig, nahm das Möbelstück in seine erfolgreiche Kollektion und schickte es 1947 seinem Vater. So kam der Vorläufer von *Vostra* nach Deutschland. Walter Knoll entwickelte dann einen eigenen Entwurf des Sessels mit Stahlrohrfüßen und aufwendiger Polsterung. 1949, also vor genau 70 Jahren, ging der Klassiker in die Produktion. Und pünktlich zum 70. Geburtstag gibt es den Sessel nun auch wieder mit Massivholzfüßen: *Vostra Wood* – angelehnt an die Version von 1956.

Fakten und Details

- **Die drei Charakterknöpfe** sind ein feines Signet der Polstererfahrung von Walter Knoll

Design: Walter Knoll Team.

Walter Knoll sah sich schon immer – in Bauhaus-Tradition – dem Design und dem Handwerk gleichermaßen verpflichtet. Die kreativen Menschen im Team bei Walter Knoll entwickeln außergewöhnliche Möbel in hochwertiger Qualität. Darunter auch *Vostra*. Das Walter Knoll Team entwarf den kleinen Sessel 1949 für den deutschen Nachkriegsmarkt. Seine modernen, zeitlosen Linien machten ihn zum Klassiker.



pCon.box

Mehr entdecken im Konfigurator



Drei Knöpfe im Einzug zeigen die meisterliche Handschrift der Polsterer bei Walter Knoll

»Vostra ist ein Paradebeispiel für den Stil der Moderne. Bestes Handwerk, zeitloses Design.«

Jürgen Röhm Leiter Forschung und Entwicklung bei Walter Knoll

Ikone in der Komfortzone

FK. Design: Preben Fabricius & Jørgen Kastholm.

Der Schalensessel *FK* ist internationale Designgeschichte, Leuchtturm für die Moderne. Die feinen Linien und klaren Konturen überzeugen bis heute. Die neue weiche Polsterung unterstützt ebenso dezent wie wirksam Linienführung und Behaglichkeit. Grafisch anmutende Ästhetik, ergänzt durch lang anhaltenden Komfort

- Unikate, minimalistische Form
- Dezente zusätzliche Polsterung





Geradezu gestisch wirken die Armlehnen des *FK* – sie empfangen mit offenen Armen. In der Schale findet der Sitzende Schutz, das Leder spendet Wärme und Komfort

Die Designstory

Um den Erfolg der *FK*-Familie muss man sich keine Sorgen machen. Seit den Sechzigerjahren finden *FK*-Mitglieder Platz in hochwertigen, stilvollen Einrichtungen – als Solitär, in der Runde oder ergänzend zu Sofa- und Loungegruppen. Die Entwickler fühlten sich herausgefordert. Lässt sich eine weichere Polsterung in die Sitzfläche modellieren?

Fakten und Details

- **Die Schale** ist komplett mit weichem Leder bezogen
- **Der Sitz** ist drehbar

Design: Preben Fabricius & Jørgen Kastholm.

Inspiriert vom Funktionalismus und von der Konsequenz skandinavischen Designs, gründeten die Innenarchitekten Preben Fabricius und Jørgen Kastholm 1961 das gemeinsame Atelier, aus dem Leitbilder der Möbelgeschichte hervorgingen. Ihre Intention bestand in der ablesbaren Funktion einer ästhetischen Form. Der von Fabricius und Kastholm entwickelte Schalensessel *FK* steht für klassisches Design, ist zeitlos wie modern. 1969 wurde er mit dem erstmals verliehenen Bundespreis für »Gute Form« ausgezeichnet.



Minimalismus trifft Behaglichkeit:
Sessel *FK* in Schwarz zum Tisch *Tobu.*
Teppich *Andalusiti*



pCon.box

Mehr entdecken
im Konfigurator

»Jede Polsterung braucht Fingerspitzengefühl. Für den Klassiker FK eine weichere Polsterung in die Sitzfläche zu modellieren – das war eine besondere Herausforderung.«

Elmar Böing Polsterer in der Entwicklungsabteilung bei Walter Knoll

HERAUSGEBER
© Walter Knoll AG & Co. KG
Bahnhofstraße 25
71083 Herrenberg · Germany
www.walterknoll.de

KONZEPT
Grauel Publishing GmbH
Berlin · Germany
Tom Leifer Design GmbH
Hamburg · Germany

REDAKTION
Ralf Grauel; Hiltrud Bontrup,
Carsten Jasner

ART DIRECTION
Tom Leifer; Magnus Richter

PROJEKT MANAGEMENT
Nora von Lintel, Antje Tiefenthal

AUTOREN
Hiltrud Bontrup, Carsten Jasner,
Marcus Jauer

BILDNACHWEISE/FOTOGRAFEN
Elias Hassos, München, Germany (S. 8, 10, 12)
Coppi Barbieri / Trunk Archive (S. 16, 27)
Fabrice Fouillet (S. 17, 27)
Georges Dambier, Capucine in hat by Jean Barthet, Arachnée, April, 1952 (S. 19, 27)
oxygen / Getty Images (S. 21, 27)
mauritius images / Chris Wildblood / Alamy (S. 22, 27)
Misty Copeland, principal American Ballet Theatre, photographed by
© Henry Leutwyler (S. 23, 27)
Emma Backer / Shutterstock (S. 25, 27)
Yang Chen (@whyseeimage) / VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (S. 30, 31, 33)
Edith Farnsworth: Northwestern Memorial Hospital (S. 32)
Mies van der Rohe: Scherl / Süddeutsche Zeitung Photo (S. 32)
Farnsworth House courtesy of the National Trust for Historic Preservation / VG Bild-Kunst, Bonn 2019 (S. 34)
Elfie Semotan, Wien, Austria (S. 35)
Hans Boettcher, Stadtarchiv Stuttgart Stuttgart, Germany (S. 38, 39)
Mies van der Rohe: ullstein bild / ullstein bild via Getty Images (S. 40)
Werner Gräff – Deutscher Werkbund (Hg.): Innenräume. Räume und Inneneinrichtungsgegenstände aus der Werkbundausstellung »Die Wohnung« – insbesondere aus den Bauten der städtischen Weißenhofsiedlung in Stuttgart, Stuttgart 1928 (S. 41, 42, 43)
Zooey Braun, Stuttgart, Germany (S. 44, 45)
Felix Brüggemann, Berlin, Germany (S. 52, 53, 54, 56, 57)
Privatarchiv Ginger Zalaba (S. 55)
Hans-Georg Esch, Hennef/Sieg, Germany (S. 58, 59, 60, 61)
Trigger Happy Productions GmbH
Berlin, Germany (S. 84, 85)
Peter Schumacher, Stuttgart, Germany (S. 98)

ILLUSTRATION
Magnus Richter (Cover)
Hamburg · Germany
Christian Sommer (S. 48)
Hamburg · Germany

RENDERINGS
Bieffe Rendering
Sommacampagna · Italy

ÜBERSETZUNG
Catherine Baker-Schmidt
Asperg · Germany
transparent Language Solutions GmbH
Berlin · Germany

LITHOGRAFIE
Alphabeta GmbH
Hamburg · Germany

DRUCK
F & W Mediencenter
Kienberg · Germany

WALTER KNOLL CHARACTERS ZWEI WURDE GEDRUCKT AUF:
Gmund Bauhaus Dessau
Umschlag: Gmund Creative System

WALTER KNOLL SHOWROOMS, BRAND SPACES & BRAND STORES

SHOWROOM HERRENBERG
Bahnhofstraße 25
71083 Herrenberg · Germany

BRAND SPACE BERLIN
Einsteinufer 63a
10587 Berlin · Germany

BRAND SPACE DÜSSELDORF
Cecilienallee 15a
40474 Düsseldorf · Germany

BRAND STORE DÜSSELDORF
Walter Knoll Brand Store by citizenoffice
Speditionsstraße 17
40221 Düsseldorf · Germany

BRAND SPACE ZÜRICH
Industriestrasse 39b
8304 Wallisellen · Switzerland

BRAND SPACE LONDON
42, Charterhouse Square
London EC1M 6EA · United Kingdom

BRAND SPACE MOSKAU
Novaya Ploshad 6, floor 5, office 11 & 12,
Cabinet Lounge
109012 Moskau · Russia

BRAND STORE WARSCHAU
Walter Knoll Brand Store by IDEAMM Kontrakt
Ul. Rydygiera 8 Bud. 6
01-793 Warschau · Poland

BRAND SPACE NEW YORK
Walter K.
1140 Broadway, Suite 504
New York, NY 10001 · USA

BRAND SPACE KUALA LUMPUR
Malaysian Rep. Office: Block A1-6-1
Arcoris Business Suites, Jalan Kiara
Mont Kiara, 50480 Kuala Lumpur · Malaysia

SHOWROOM ADELAIDE
13 Rundle Road
Salisbury South, SA 5106 · Australia

GRÜN BECK

BRAND STORE WIEN

interior architects | design brand stores

Margaretenstraße 93 | A-1050 Wienu
gruenbeck.co.at/walter-knoll/
+43 1 544 83 39